

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 143.

Mittwoch, 24. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei bis Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei bis Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angewandt. Abgängen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabezeitung bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die kleingeschaltete 43 zum breite Kopfseite 18 Pf. (Vorabpreis 12 Pf.) Beiträger und abfassende Sog nach bestehendem Tarif. Rotationssdruck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Pflichtfeuerwehr Gröba.

Die übungspflichtigen Pächte und Wachmannschaften der Pflichtfeuerwehr haben sich Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachmittags 8 Uhr, am Geräteschuppen in der hiesigen Strehlaer Straße zu einer gemeinsamen Übung pünktlich eingefunden.

Die Armbinden sind anzulegen.

Auf die Bestimmung in §§ 17 und 20 der Feuerlösch-Ordnung vom 26. Juli 1905 wird besonders aufmerksam gemacht.

Gustav-Adolf-Jahressfest des Dresdner Hauptvereins

Riesa, vom 22.-24. Juni 1914.

Gestern nachmittag trafen sich die Freunde der Gustav-Adolf-Sache in unserem Stadtpark, über dessen herrliche Lage die fremden Festgäste des Vobes voll waren. Und mit Recht; denn es konnte kein stimmungsvoller Raum für die Nachmittagsversammlung gefunden werden. Säulengleich ragten die gewaltigen Baumstämme empor und schließen sich oben zur Kuppel zusammen, durch welche die Strahlen des Sonnenlichtes hereinfallen. Weihevolle Klänge der Pioneerkapelle leiteten die Feier ein. Die Ansprache des Herrn Pfarrer Zug aus Steiermark führte die Zuhörer im Geiste in den südlichen Teil dieses schönen Landes, indem sie die Frage beantwortete, worin dort das deutsche Ideal besteht. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sind dort den Deutschen in den Südslavien große Gegner entstanden. Man hat sich ihrer erwehrt durch eine in neuerer Zeit eingesetzte Bekleidungsästhetik. Auch die kleine Gemeinde St. Egidii, die aus schwäbischen und sächsischen Einwanderern sich zusammensetzt, ist so entstanden. Doch droht ihr ein ähnliches Schicksal wie den Deutschen in Ungarn. Außerdem fehlt der Gemeinde, deren Opferwilligkeit groß ist, noch „das Vaterhaus“, die Kirche.

Dann richtete Herr Oberhofprediger D. Dibelius die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Gemeinde Eichwald bei Teplitz, deren Mollare er mit ergreifenden Worten schilderte. Dort leben 800 Evangelische ohne eine geistliche Versorgung. 7 Jesuiten sind tätig, um diese katholisch zu machen. Wegen der großen Ausdehnung von Teplitz ist es unmöglich, daß der dortige evangelische Geistliche Eichwald mit versorgt. Die finanzielle Lage des Kirchenbauvereins ist schlecht; darum ist es eine Ehrenpflicht des Gustav-Adolf-Vereins, dafür zu sorgen, daß bald nach dem Kirchenbauplan, den ein sächsischer Baumeister im Auftrage des Vereins ausgearbeitet hat, eine Kirche errichten kann.

Nachdem die Pioneerkapelle noch einige Musiksstücke zum Abschlag gebracht hatte, erreichte das Zusammensein sein Ende.

Am Dienstagabend fand sich eine große Anzahl Festgäste zu der

Evangelischen Volksversammlung

in Höpplers Hotel ein. Sie wurde eröffnet durch den allgemeinen Gesang des Liederverses: „Das Wort sie sollen lassen stehn“. Darauf betrat Herr Pfarrer D. Blaudorf-Dresden die Rednerbühne und sprach in eindringlichen, oft von Humor gewürzten Worten über die Frage: Was muß jedermann vom Gustav-Adolf-Verein wissen? Er sprach von der Gründung des Vereins durch Grohmann im Jahre 1832, von seiner Entwicklung zur jetzigen Gestalt, die der Verein schon im Jahre 1842 angenommen hat. Jetzt zerfällt er in 42 Hauptvereine, 2323 Zweigvereine, 718 Frauenvereine sowie einige Studentische Vereine. Weiter spricht Redner von den Leistungen des Vereins, von den Summen, die er aufgebracht zur Unterstützung evangelischer Glaubensgenossen und die bisher 58½ Millionen Mark betragen, von der Menge der unterstützten Gemeinden, zu deren Besuch man 6 Jahre und 24 Tage brauchen würde, wenn man jeder derselben nur einen Tag widmen wolle. Wurden doch vom Gesamtverein 6357 Gemeinden unterstützt, 2729 Kirchen, 1000 Schulen gebaut; allein das letzte Jahr baute der Verein 38 neue Kirchen, während er bei 18 Kirchen den Grundstein legte. Von der Bedeutung des Vereins zeugt nicht zuletzt die Tatsache, daß von der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig an ihn die Ausforderung erging, mit auszustellen; er hat diese Ausforde-

Weiter erhalten die zur Löschmannschaft bestimmten Mannschaften der Pflichtfeuerwehr hiermit Aufforderung, sich bis auf Widerrat täglich jeden Donnerstag, nachmittags 8 Uhr, am Geräteschuppen in der Strehlaer Straße zu Übungen einzufinden.
Gröba, Elbe, am 22. Juni 1914.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Röderau.

Morgen Donnerstag, von früh 7 Uhr an Fortsetzung des Kindsteichverlaufs.
Blud 30 Pf.

Der Gemeindevorstand.

ung befolgt und allerlei Gegenstände in der Abteilung: „Deutschium im Ausland“ aufgestellt.

Hierauf berichtet Redner über die Geschichte des Dresdner Hauptvereins, dessen Auflage bis ins Jahr 1833 zurückreichen. Er nahm im letzten Jahre 125 091 M. ein und steht dann nach oben an 4. Stelle in der Reihe der Hauptvereine; sein über ½ Million M. beitragendes Vermögen, aus Vermögens- und Stiftungen begründet, gestattet es ihm, großzügige Arbeit zu leisten. Er hat zweit die große Liebesgabe eingerichtet auf Grund der Amanda-Schuster-Kempel-Stiftung und dafür schon ¼ Million M. verausgabt. Er hat ferner zuerst den Frauenvorstand einfließen auf seine Geschäfte gewährt, sowie auch der Betreuung der Jugend an der großen Arbeit das Wort getreten. Dreimal tagte der Hauptverein in Riesa, 1876, 1900 und 1914, und es ist eine besondere Freude, daß auch die Prediger jener beiden ersten Feste heute unter der Versammlung wiederkommen können, nämlich die Herren Geh. Richter Meier sowie Oberkirchenrat Bache.

Nennen müsse ferner jeder den Gustav-Adolf-Voten, der über die neusten Nachrichten vom Arbeitsfelde berichtet, ferner den Gustav-Adolf-Becher, in dem auf allen Haupttagungen eine Sammlung veranstaltet wird, ferner auch den großen Kreis der Pflegebehördlichen, zumeist in Böhmen draußen.

Unter den 33 Zweigvereinen, die nicht nur von Geistlichen, sondern auch von vielen Lehrern, Beamten usw. geleitet werden, steht Riesa an 14. Stelle nach seinen Leistungen, während der Riesaer Gustav-Adolf-Frauenverein unter 28 Vereinen die 17. Stelle einnimmt.

Wissen müsse endlich auch jeder die nächsten großen Aufgaben des Vereins: ein Denkmal soll geschaffen werden zum großen Jubiläum der Reformation, nicht aus Stein gebaut, sondern bestehend in einem besonderen Liebeswerk: es soll der Weg bereitet werden für die weibliche Diaconie in der gesamten Diaspora. Daneben sei es die stete Aufgabe, immer innerlicher zu werden, damit der Gustav-Adolf-Verein nicht als eine Haugenossenschaft erscheine, sondern als kirchlicher Verein unter dem Bilde des Heilands.

Nach den Dankesworten des Herrn Oberhofprediger D. Dibelius an den Vortragenden wird der Gustav-Adolf-Becher herumgereicht. Die Sammlung ergibt die Summe von 258,55 M.

Nunmehr trugen die vereinigten Männergesangvereine des Deutschen Sängerbundes „Meinherr Land“ aus der Stadt Riesa, geleitet von ihren trefflichen Dirigenten, die beiden Lieder vor: „Deutsches Lied“ von Hallwoda und „Sturmgeschwörer“ von Dürren.

Es folgten nun die Ansprachen einzelner Vertreter der Diasporagemeinden. zunächst berichtete Herr Pfarrer Gottschick aus Oberseiditz-Krammels über seine Los-von-Rom-Gemeinde und legte dem Gustav-Adolf-Verein drei Schmerzenklinder ans Herz: den Bau eines Pfarr- und Gemeindehauses, die Anstellung einer Gemeindeschwester, sowie den Kindergarten. Als zweiter sprach Herr Schneider aus Annaburg in Böhmen. Er berichtete von zwei Sorgen seiner Gemeinden: von der unabdingbar notwendigen Verbesserung der errichteten evangelischen Schule in Annaburg, sowie von der Erhebung Niederschönfelds zu einer selbständigen Pfarrgemeinde zweckleichterer Verpflegung ganz abgeschlossener Bezirke. Weiter ergriff Herr Pfarrer Spanuth aus Leuben das Wort; er dankte für die Aufsprechung der großen Liebesgabe für seine Gemeinde Knittelfeld und berichtete von der Arbeit in Steiermark. Er wendet auf seine ursprünglich evangelische, später katholisierte und nun wieder für das Evangelium gewonnene Gemeinde das Wort an: „Ich bin jung gewesen

und bin alt geworden, und das Alter hat mich noch einmal wiedergeboren.“

Eine angenehme Abwechslung zwischen diesen Berichten bildeten die von den vereinigten Männergesangvereinen vorgetragenen Gedichte: „Das deutsche Herz“ von Otto und „Wie's daheim war“ von Wohlgemuth.

Es sprachen nunmehr noch Herr Pfarrer Hässner aus Wünschelburg in Schlesien, der sich für die ihm vom heiligen Gustav-Adolf-Frauenverein gewordene Unterstützung bedankt und für seine Diaconiestation um weitere Mithilfe bittet, Herr Pfarrer Stanik aus Görlitz in Böhmen, der für die Unterstüzung seiner Gemeinde Görlitz seinen Dank ausspricht, Herr Pfarrer Krömer-Bärenstein, der einiges über seine Erfahrungen in der französischen Diaspora erzählt, Herr Presbyter Bossek aus Halberstadt, der viele Worte seiner Gemeinde anspricht, sowie endlich Herr Pfarrer Giersch-Mosendorf, der sich empfangene Hilfe dankt.

Mit dem gemütlichen Gesang „So nimmt denn meine Hände“ schloß die evangelische Volksversammlung, die gewiß in vielen Herzen warmes Interesse für die Glaubensbrüder in der Fremde erweckt hat.

Der letzte Festtag wurde früh 6 Uhr mit sämtlichen Glocken unserer Stadt eingeläutet. Um 8 Uhr vereinigte der Festkindergottesdienst

viele Kinder unserer Stadt sowie der Nachbargemeinden in unserer Kirchtkirche. Herr Pfarrer Freisleben-Dresden sprach zu den Kindern über das Wort Jesu: „Wilt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ So habe Jesus einst gesprochen, und so sprechen auch wir noch heute, aber es gäbe draußen in der Diaspora so viele Gemeinden, die keine evangelische Kirche und Schule besäßen, und denen wolle der Gustav-Adolf-Verein helfen!

½ 10 Uhr setzte sich der Festzug

vom Albertplatz aus unter Glockengeläut und unter den Klängen der Militärmusik in Bewegung, voran die Schulen; zahlreich waren die Korporationen, die an ihm teilnahmen, die Stadtvertretung, der Kirchenvorstand, viele Geistliche im Ordens, Lehrerkollegen, eine größere Anzahl Vereine sowie einige Innungen. Drohend blickten dunkle Wolken vom Himmel herab, und bald fiel ein zum Glück nicht allzu heftiger Regen. Mit bausendem Gesang der sehr zahlreich versammelten Gemeinde wurde der Festgottesdienst eröffnet. Nach der von Herrn Pfarrer Friedrich gefeierten Liturgie trug der Kirchenchor den gewaltigen Lutherpsalm vor, komponiert von Hans Hiller. Der Hofprediger Lic. Schmidt aus Leipzig, legte seiner Predigt das Schriftwort 1. Cor. 9, 16 zu grunde. Er führte in eindrücklichen Worten aus, daß dieser fehlige Gottesdienst die Eindrücke des Festes lüften und vertiefen wolle, und das geschehe am besten durch den Blick auf das Wort: „Wehe mir, wenn ich nicht das Evangelium predige“. Darin liege das Sekret unsrer und die Kraft unsrer evangelischen Kirche, der Diaspora, des Gustav-Adolf-Vereins.

Nach der Predigt erfolgte die Uebergabe der Festgaben an Herrn Oberhofprediger D. Dibelius. Herr Bürgermeister Dr. Scheider übergab 2479 M. von der Stadt, der Kirchengemeinde und der Bürgerstadt Riesa sowie von den Ortschaften des Riesaer Zweigvereins, Herr Professor Dr. Götz 292 M. Beitrag der Sammlung in den Riesaer Schulen, Herr Pfarrer Friedrich 350 M. vom Riesaer Zweigverein und Gustav-Adolf-Frauenverein, Herr Pfarrer D. Blaudorf-Dresden 20 beim Gustav-Adolf-Voten eingegangene Spenden in Gesamthöhe von 2320 M. Im Namen des Gustav-Adolf-Vereins dankte Herr Ober-

Die Herold-Terrasse bietet angenehmen Aufenthalt.

hofsprädiger D. Dibelius für die Gaben und riefste noch ein eindringliches Schlusswort an die Gemeinde, in der er sich für die freundliche Aufnahme des Vereins herzlich dankte und sie bat, nicht müde zu werden in der Liebe zu den Glaubensbrüdern. Unter den Klängen des von unserem bewährten Herrn Organist Schäffer vorgetragenen Hochzeitssuges in G-Dur von Bach verließ die Gemeinde das Gotteshaus, erfüllt von neuer Hoffnungsreicher Glaubensfreudigkeit, die hoffentlich recht lange in den Herzen lebendig bleibt.

Den Abschluß des Festes bildete ein um 1 Uhr beginnendes Festessen in Höpner's Hotel, woraus einer nach dem anderen von unseren zahlreichen Festgästen wieder der Heimat und dem Wirkungskreise zugetreten.

Hertisches und Sachsisches.

Niesa, den 24. Juni 1914.

* Tagessordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachmittags 6 Uhr: 1. Ratsbeschuß, betreffend die Errichtung einer Unterrichtsanlage im Wasserwerk und Genehmigung der Kosten hierfür an 40000 M. aus verfügbaren Rundschiedsfesten. 2. Ratsbeschuß, betreffend die Regulierung der Gehalte für die Lehrer an den Bürgerschulen. 3. Entwurf von Vorschriften über die Veranstaltung von kinematographischen Vorführungen.

* Gestern nachmittags gegen 7.30 Uhr überflog das Luftschiff Zeppelin VI unsere Stadt in gut sichtbarer Höhe. Zu gleicher Zeit waren noch 2 Flugzeuge sichtbar. Als das Luftschiff in der Richtung nach Chemnitz ab schwankte, ließen die Insassen in der Nähe des Kastens der 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments 68 eine Flugpost in Form eines Leinwandstückchens mit einer 2 bis 3 m langen Fähne abschießen. Die Sendung war an Herrn Hauptmann Kell vom Telegraphen-Bataillon Nr. 7, der in Niesa wohnt, gerichtet, sie wurde demselben sofort zugestellt.

* Die Plakate für das große Parkfest am 5. und 6. Juli 1914 sind fertig gestellt und kommen diese Tage zur Verteilung. Es ergeht hiermit an die Interessen, denen ein Platz zugeht, die höfliche Bitte, daßselbe an leicht sichtbarer Stelle auszuhängen und das heilige an dem Gelände des Festes, das in letzter Linie doch dem Gemeinwohl zu dienen kommt, beizutragen.

* Über die Bühne des Sommertheaters im Hotel Stern ging gestern vor einem zahlreich erschienenen Auditorium das Holztheater-Schauspiel "Vorbeeraum und Bettelstab" mit einem Nachspiel. Der Autor entrollt in seinem Werke das Lebensbild eines Schriftstellers, der durch Reihenfolge seines dichterischen Schaffens entmündigt und vergaßt wird. In seiner Verbissenheit findet er nicht die Kraft, sich zu neuem Leben, wobei ihm Freunde behilflich sein wollen, aufzurufen. Er greift in gelöster Unmöglichkeit zum Bettelstab, wogegen ihm als letztes seiner Habe der verdornte Stamm eines Vorbeeraumes dient. Den Vorbeeraum hatte früher eine Göttin ihm geschenkt, die sich nach der Verheiratung mit einem Studentenkreis des Schriftstellers auch dessen hinterlassenen Sohnes annahm. Das Nachspiel brachte ein Wiedersehen mit dem längst Totgeglaubten, dessen Geist durch besondere Umstände vor dem Tode sich auf wenige Augenblicke lichtete. Den Schriftsteller verdeckte Herr Curt Richter, der es sehr gut verstand, ergreifende Momente in einer Weise wiederzugeben, die jeden Zuschauer in ernsteste Stimmung versetzen und zum Mitgefühle hinreichen muhte. Alle Anerkennung verdienten sich aber auch die übrigen Mitwirkenden für ihre fehlerlosen Ausstreuern, das je nach den ihnen zugewiesenen Rollen in aristokratischer oder volkstümlicher Weise zur Geltung kam.

* Unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands und gestern die Generalversammlung des Deutschen Industrie- und Gewerbeverbands in Dresden statt. Der Verbandsdirektor Gröhner, Deuben, gab den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr. Die Mitgliedszahl ist um rund 800, die versicherte Vorratssumme um 80 Millionen Mark gestiegen, sie hat bis zum Tage der Generalversammlung fast 400 Millionen Mark erreicht, die sich auf rund 5000 Mitglieder verteilen. Es haben sich wiederum eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften dem Deutschen Industrie- und Gewerbeverband angeschlossen und ihm die Durchführung der Streikversicherung für ihre Mitglieder übertragen. Das Jahr 1913 gehört zu den weniger freizeitlichen Jahren. Es kamen insgesamt 210 Streiks zum Ausbruch, während es in 280 Fällen gelang, eine Arbeitsaufstellung zu verhindern. Durch die Streiks sind insgesamt 172251 Arbeitstage ausgefallen, die den Mitgliedern hierfür gezahlten Entschädigungen erreichen die Höhe von 180277 M. Als besonders interessant wurde hervorgehoben, daß die Dauer der Streiks gegen das Vorjahr wieder beträchtlich gestiegen ist. Die durchschnittliche Dauer eines Streiks im Jahre 1913 betrug 36 Tage gegen 25 im Jahre vorher. Die Kämpfe sind also erheblicher geworden; in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle gelang es den Mitgliedern, gestützt auf den Rückhalt des Verbands, sie siegreich durchzuführen. Dem Entschädigungsfonds konnte wiederum eine beträchtliche Summe zugeschlagen werden.

* Der Güterverkehr im Herbst, besonders in den Monaten Oktober und November, stellt alljährlich große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und ihrer Wagenparke. Die Eisenbahnverwaltungen treffen daher schon im Laufe des Sommers alle Vorbereitungen, die eine möglichst glatte Abwicklung des zu erwartenden starken Verkehrs gewährleisten. Zur Bewältigung ist es aber weiter dringend erwünscht, daß die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen von den Verkehrsbehörden nach Möglichkeit unterstützt werden. Zur Widerwendung der Gefälligkeitspflichten im Herbst würde es erheblich beitragen, wenn der Bezug der Massengäste — besonders der Kohlen und Düngemittel — auf einen längeren Zeitraum verteilt und möglichst schon während des Sommers abgewickelt, jedesfalls aber nicht ausschließlich auf die Herbstmonate verschoben würde. Durch volle Ausübung des Ladegewichts der Güterwagen würde die Zahl der erforderlichen Wagen nicht unerheblich eingeschränkt;

würden können; ferner würde die Fahrleitungserhaltung der Wagen den Wagenumsatz verbessern. Die Verkehrsbehörden werden daher dringend gebeten, zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit sich den frühzeitigen Bezug ihrer Herbst- und Winterbedarfs anzulegen, um zu lassen, daß Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausübung des Ladegewichts der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht in einer Reihe von Fällen ein Frachtnachlass gewährt wird. Ähnliche Auskünfte hierüber ertheilen die Güterabfertigungen.

* Der Landesverband Sachsen des Deutschen Pfadfinderbundes, in dem bekanntlich alle Pfadfinderkorps Sachsen, soweit sie den Grundzügen des Bundes entsprechen, zusammengeschlossen sind, hat jetzt nahe der Stadt Möhlen ein Grundstück als Pfadfindergebäude erworben. Daselbe soll den Pfadfindereinheiten, die die sächsische Schweiz besuchen, billige Unterkunft gewähren und sie von Gasthäusern unabhängig machen. zunächst ist nur eine massive Scheune mit Strohlagern, Woch- und Woch-Gelegenheit vorhanden. Sobald jedoch durch freiwillige Spenden größeres Mittel zur Verfügung stehen, soll ein einfaches Unterkunftsgebäude errichtet werden, um einer größeren Anzahl von Pfadfindern den Aufenthalt für mehrere Tage als Erholungsheim zu ermöglichen. Die deutschen Pfadfinder arbeiten völlig nach den Leinenregeln von den Ministerien ausgesprochenen Grundzügen der neuzeitlichen Jugendpflege und wollen die Jungen stiftlich, religiös, geistig und körperlich beeinflussen. Die Erziehung zur Pflichttreue, Einfachheit, Bescheidenheit, Wahrheitsliebe, Selbständigkeit und Findigkeit ist das Hauptziel der Pfadfindereziehung. Erkenntbar sind die deutschen Pfadfinder an den schwarz-weiß-roten Armband- bzw. Armen-Abzeichen, das gesetzlich geschützt ist. Andere, nur von Jugendlichen geführte Gruppen sind, obwohl sie sich auch Pfadfinder nennen, nicht mit ihnen zu verwechseln.

* Der König hat von Cydruhnen aus folgendes Telegramm an den Zaren gerichtet: Im Begriffe, den Boden Russlands zu verlassen, drückt es mich, Euer Majestät sohnhaft von ganzem Herzen für den glänzenden Empfang und die ebenso großartige wie liebenswürdige Gastfreundschaft, die Euer Majestät mir in so gnädiger Weise bereitet haben, zu danken. Ich nehme unvergessliche Eindrücke an die Tage in Russland mit mir, die mir eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens sein werden. Friedrich August.

* Der König traf gestern früh um 10 Uhr im Sonderzug von Cydruhnen kommend in Tschekken ein und wurde am Bahnhof vom Landesstallmeister Grafen Spone empfangen. Im Viererzug begaben sich die Herrschaften über Johnasthal, Tschotzau und Goschen nach dem Hauptgestüt, wo die Buchenhäse und das Museum in der Schmiede besichtigt wurden. Inzwischen war auch der Oberlandesstallmeister v. Oettingen eingetroffen. Später nahm der König das Frühstück beim Grafen Spone ein. Die Weiterreise erfolgte nach weiteren Besichtigungen mit dem Fahrplanmäßigen Zug gegen 6 Uhr 1 Min.

* Blochwitz bei Staudig. Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr ging ein schweres Gewitter mit heftigem Regen über unser Dorf nieder. Zweimal schlug der Blitz in Bäume; eine Pappel in der Nähe der Backstube auseinander. Mehrere Holzfäuste lagen zerstreut hunderte von Metern entfernt.

* Grubnig. Beim Spielen auf einem Bauplatz, der in der Nähe des Rittergutes Grubnig errichtet, stürzte ein 11-jähriger Knabe, als er über herumliegende Baumstämme springen wollte, und sprangte sich einen spitzen Eisenstab in den Unterleib. — Verbünt hätte ein Mann dadurch können, daß ihm beim Grassieren ein Glasscherben in den Unterarm drang. Er verletzte sich am Unterarm in nächster Nähe der Schlagader.

* Schmorkau. In vorvergangener Nacht gegen 8 Uhr entstand in der Scheune des Wirtshauses Mann Feuer.

* Die mit Heu gefüllte Scheune brannte völlig nieder.

* In dem Feuer, das vermutlich auf Goldstanzlindung zurückzuführen ist, sind mehrere Schweine verbrannt.

* Dresden. Eine Dame, die unbekannt bleiben will, hat beim Armen- und Altersforsgeamt 3000 Mark eingezahlt mit der Bestimmung, daß von diesem Betrage die eine Hälfte älteren armen Personen zugute kommen, die andere Hälfte aber zur Unterbringung schwächerer Kinder in Sommerfelschen verwendet werden soll. — In die Elbe stürzte am Montag nachmittag oberhalb „Onkel-Toms-Hütte“ ein junger Mann namens Krämer und wurde vom Strom fortgetrieben. Schiffer beobachteten den Vorgang und retteten den mit den Wellen kämpfenden, worauf er Aufnahme in der Heil- und Pflegestalt fand.

* Dresden. Das Auftreten riesiger Insektschwärme in Sachsen wurde am Sonntag und Montag dieser Woche geweckt. Der Schwarm hatte eine Breite von 300 Metern. Der Durchzug, der sich vom Erzgebirge nach der Niedersächsischen Erzstraße und damit auch die Gegend von Dresden und die Stadt selbst befahlte, dauerte Stundenlang. Die wissenschaftliche Untersuchung des durch Professor Brandes vom Dresdner Zoologischen Garten ergab, daß es sich nicht um Heuschrecken, wie zuerst angenommen, sondern um Wolfsspinnen, die sogenannte große Bielle handelt. Nähnliche Schwärme wurden 1878 das letzte Mal in Sachsen beobachtet. Der lezte bekannte Flug solcher Insekten wurde aus Delitzsch im Jahre 1892 gemeldet. Der Landwirtschaft kannen solche Schwärme im Gegenzug zu denen der Heuschrecken keinen Schaden zufügen.

* Dresden. Die Handelskammer Chemnitz hat sich ein großes Verdienst um die Bekämpfung des Ordensschäfers erworben. Am 26. Mai d. J. erhielt ein Industrieller des Chemnitzer Handelskammerbezirks vom Mittmeister a. D. Graf Schimmelmann im Berlin W. 15, Düsseldorfer Straße 23, ein Schreiben folgenden Inhalts: „Euer Hochwohlgeborener bitte ich meine nachstehenden Bitten unter vollster Diskretion entgegenzunehmen: Ich bin von einem Balkanstaat gebeten worden, für das „Rote Kreuz“ bestellt noch Mobilität zu werben. Herren, welche für

diesen guten Zweck Summen von 5000 M. ab zahlen, werden den Dank in Form eines Ordens erhalten. Der Kronprinz des betreffenden Landes weilt zurzeit in Deutschland, und würde ich die Herrn Herrn dem Kronprinzen vorstellen. Ihren geliebten Nachrichten entgegenzuhalten, verbleibe ich mit vollster Hochachtung ergebenst Graf Schimmelmann, Mittmeister a. D.“ — Die Handelskammer Chemnitz hat diesen traurigen Fall, nachdem sie Kenntnis von dem Briefe des Grafen Schimmelmann erhalten, sofort zur Kenntnis des sächsischen Staatsministers Grafen Bischum von Gottsche gebracht und dabei folgendes bemerkt: „Derartige Ansinnen werden zwar kaum jemals bei irgendinem unserer begleitungslosen Industriellen oder Kaufleute, an die man sie zu richten wagt, Gegenlebe finden, schließen aber eine solche Herabwidrigung und Belästigung des ganzen Nobilitanten- und Kaufmannstandes ein, daß sie unseres Erachtens nicht nur exemplarische Breitseite in der Öffentlichkeit verbreiten, sondern auch ein Einschreiten der dazu berufenen Instanzen anzeigen lassen. Das Königl. Ministerium bitten wir daher, zur Herberführung besserer Würdigung der von uns vertretenen Erwerbsstände, sowie zur Bekämpfung derartigen Ordensschäfers überhaupt geeignete Maßnahmen treffen und uns von dem Veranlaßten in Kenntnis setzen zu wollen.“

* Mittweida. Ein schweres Gewitter entlud sich vorgestern abend über die Umgebung unserer Stadt und besonders über das Schloss. Im nahen Krummbach schlug der Blitz in das Seitengebäude des Zwingersches Gutes und zündete. Das Seitengebäude wurde eingeschlägt.

* Freiberg. Vorgestern stand hier mehrere schwere Gewitter niedergegangen. In der Stadt hat der Blitz in der Nacht mehrfach eingeschlagen, ohne jedoch zu glühen. In Heckendorf bei Niederschönau wurde durch Blitzschlag in der ersten Vormittagsstunde das Unwesen des Wirtschaftsbürgers Nehler, bestehend aus Wohnhaus mit Stallungen und Nebengebäuden, vollständig eingeschlägt. Inventar und Vieh konnten gerettet werden. Abends gegen 10 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Heinrich Richter in Niedercolmnitz und löschte die Scheune vollständig ein.

* Geyerdorf. Beim Anstreichen der eisernen Masten der elektrischen Beleuchtung verunglückte hier der aus Annaberg stammende Anstreicher Leber dadurch, daß er durch Schwatzen seines Siches mit der elektrischen Beleuchtung in Berührung kam. Er wurde vom Strom getroffen und starb vom Blasen herab. Hände, Stiefel und ein Teil der Kleider sind verbrannt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* Bad Berggießhübel. Vor einem Güterzug wurde am Montag nachmittag zwischen hier und Gottschea die Chefran des Gastwirts Moritz Lehmann auf dem Eisenbahnhügelgang nach dem Vorhang überfahren und getötet.

* Hirschdorf. Während eines kurzen, mit Schüssen verbundenen Gewitters schlug am Montag ein Blitz in die Scheune des Treptischen Gutes ein und zündete. In kurzer Zeit brannten Scheune, Wohnhaus und Stall bis auf die Umfassungsmauer nieder.

* Geyer, Erzg. Vorgestern abend in der 11. Stunde wurde durch ein großes Schabentfeuer das Anwesen des Kohlenhändlers Karl Trichs (das sog. „Bodelgut“), bestehend aus Wohnhaus und Scheune, und das Wohnhaus von Karl Heberlein vollständig eingeschlägt. Ein großer Teil der Erde, Mobiliar und landwirtschaftliche Maschinen sind mit verbrannt. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen.

* Annaberg. Der Wehrbeitrag der Stadt Annaberg beträgt 317040 Mark. Die Einschlagskommission hat 1400 Deklarationen zu prüfen gehabt.

* Hadersdorf i. C. Die sog. „Maschinenschäfe“ wurde mit einer dabei stehenden Scheune durch Blitzschlag vollständig eingeschlägt.

* Erdmannsdorf. Der hiesige Gemeinderat beschloß vom 1. Januar 1915 ab Steuersatz an bis mit 1000 M. Einkommen von den Gemeindebürgern zu bestreuen. — Um die Bodenspekulation zu verdrängen, hat unsere Gemeinde am Bahnhof größeres Areal häufig erworben.

* Langenstrieglitz bei Dresden. Dem Gutbesitzer Siegle gingen beim Feuerbrand die Pferde durch. Der Wagen ging über die Brust, wodurch der Tod verursacht wurde.

* Chemnitz. Der unter dem Verdacht des Diebstahls festgenommene Kutscher der Firma Louis Hermann in Unterwittgensdorf sowie der Kutscher sind wieder auf freiem Fuß gesetzt worden, da sich ihre Unschuld herausgestellt hat. Der Staatsanwalt und der Landeskriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die beiden Täter von denen einer bereits ein Geständnis abgelegt hat, zu verhaften. Es sind dies zwei Handarbeiter im Alter von 43 und 29 Jahren.

* Döhlen. Der Streik der Formere und Blehereiarbeiter bei der Sächsischen Gußstahlfabrik hat gestern, nachdem bereits vorgestern die Ausspezung der übrigen Arbeiterchaft aufgehoben worden war, durch Wiederaufnahme der Arbeit sein Ende erreicht, so daß nunmehr das Werk wieder in vollem Betriebe ist.

* Wechselburg. Beim Baden am Altstädtener Wehr ertrank am Sonnabend der 8-jährige Knabe des hier wohnhaften Fleischers Ritsche. Der Knabe war auf dem schlüpfigen Cementbetonbau des Wehrs ausgerutscht und über das Wehr hinabgerissen worden.

* Reichenbach i. B. Sonntag vormittag ist in seiner Wohnung der 31jährige Eisenbahn-Bauarbeiter Peter aus Mylau, dem vor acht Tagen von der Spize eines Telegraphenmastes herab ein elerner Schraubenschlüssel auf den Kopf gefallen war, seinen Verlegungen erlegen.

* Penig. Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr wurde in Wernsdorf bei Penig die dem Gutbesitzer Paul Hargendorf gehörige Scheune durch Blitzschlag entzündet und vollständig zerstört. Sämtliches Inventar (außer einigen Maschinen), sowie große Hausrat sind verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Leipzig. Am 3. Juli wird gegen den Chemiker Francois Houssé, geboren 1896 in Frankreich, zuletzt in Augsburg wohnhaft, wegen versuchten Verrats militärischer

Geheimnisse verhandelt werden. Diese Angelegenheit ist die erste, welche nach dem neuen Spionagegesetz nur vor dem 2. Strafgericht in der Besetzung mit 7 Mitgliedern zur Verhandlung kommt.

* Leipzig. In der Ausschusssitzung des Deutschen Kampfspielebundes teilte gestern einer Berliner Tagesblatt-Meldung auf, daß der deutsche Patriotenbund 1½ Millionen M. für den Bau eines Leipziger Stadions zur Verfügung stelle.

* Leipzig. Die Einigungseinigung der Vororte Mockau und Schönefeld nach Leipzig ist nunmehr mit Bestimmtheit für den 1. Januar 1915 zu erwarten. Der Rat der Stadt Leipzig hat den Entwurf der Ortsgezege durch die Amtshauptmannschaft den beiden Gemeinden zustellen lassen, die sich mit dem Entwurf einverstanden erklärten. Da die Einwohnerzahl Schönefelds zurzeit 20839 und die Mockaus 9700 beträgt, so würde Leipzig (heute 623000) am 1. Januar 1915 gegen 654000 Einwohner zählen können. Damit würde Leipzig in Bezug auf die Einwohnerzahl nach Berlin und Hamburg als dritte Stadt Deutschlands rangieren und München und Dresden weit hinter sich lassen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Juni 1914.

(Berlin. Bei der Verhaftung eines Beamten einer hiesigen Festungsbehörde (1. Deutsches Reich) handelt es sich um den Feldwebel Vöhl von der 1. Ingenieur-Inspektion. Die Angelegenheit hat übrigens einen größeren Umsang angenommen, wie daraus hervorgeht, daß in der gleichen Sache ein Dr. Glumenthal aus Dresden verhaftet wurde.

* Berlin. Die Reichsregierung hat soeben, wie die "Berl. R. R." hören, einen Handelskammerständer für Kanada ernannt, der im Herbst d. J. seine Tätigkeit beginnen wird. Er wird dem neuen Generalkonsulat in Montreal zugewiesen werden.

* Berlin. In der Steglitzer Straße und in einigen angrenzenden Straßen sind gestern zahlreiche Fälle von Fleischvergiftung vorgekommen. Bei etwa 25 Personen haben sich Vergiftungsscheinungen gezeigt, die vermutlich auf den Genuss von Schinken zurückzuführen sind. Die Erkrankungen sind teils leicht, teils schwerer, doch besteht keine Lebensgefahr.

* Brunsbüttel. An Bord der "Hohenzollern" hat Kaiser Wilhelm gestern, in die neue Schleuse an der Westseite des Kanals einfahrend, diese feierlich eingeweiht. Bei dem Festmahl des Norddeutschen Regatta-Vereins wechselten der Kaiser und Bürgermeister Schröder herzliche Trunksprüche. In seinem Trunkspruch dankte der Kaiser zunächst für die Aufnahme, die ihm von allen Seiten der Bevölkerung Hamburgs gutwillig geworden und die beweise, daß die herzlichen Beziehungen zwischen Hamburgs Bürgerschaft und ihm anlangen historisch und traditionell zu werden. Der Kaiser betonte dann seine Freude über die Entwicklung der Station durch den Sport zu ersten Leistungen und hob besonders die Wichtigkeit der Bestrebungen hervor, die große Masse auf ein hohes Niveau zu bringen und nicht die einzelnen erstklassigen Leistungen aus einem im allgemeinen niedrigen Niveau sich herausheben zu lassen. Indem der Kaiser dann auf den Erfolg seiner Yacht hinwies und diesen als einen Beweis für den Fortschritt und die Entwicklung der Technik während der langen Friedenszeit und gewissermaßen als Sinnbild des Friedens ansprach, dankte er der Hamburg-Amerika-Linie für den Tag des Stapellaufs der "Bismarck", auch eines Erzeugnisses langer Friedenszeit. Die Hamburg-Amerika-Linie habe durch den Bau dieses größten Schiffes die Möglichkeit gegeben, einen nationalen Festtag zu begehen, an dem alle läufigen Kämpfe verschwanden und alle Herzen der großen Zeit und der großen Männer dieser Zeit gedachten. An der jetzigen Generation sei es, daß Überkommenes in Anpassung aller Kräfte zum Wohle des Vaterlandes weiterhin zu verwahren, um so mit dem Elternen Rangier sagen zu können: "Wir Deutsche fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemand auf dieser Welt." Stürmisches Bravo. Der Kaiser dankte auf den Hamburger Staat, den Norddeutschen Regatta-Verein und die Hamburg-Amerika-Linie.

* Brunsbüttelkoog. Die "Hohenzollern" ist heute früh 6 Uhr mit dem Kaiser an Bord nach Kiel weitergegangen.

* Kiel. Kiel stand gestern ganz unter dem Eindruck des Besuchs der englischen Flotte. Am Nachmittag besuchte die britisches Mannschaft der englischen Kriegsschiffe die Stadt, um sie zu besichtigen, und die englischen Matrosen wurden dabei von englischsprachenden deutschen Marinemannschaften geführt. Am Abend fand beim Prinzen Heinrich ein Diners zu 60 Gedanken statt.

(Düsseldorf. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß vorgekenn die Einführung einer Gemeindesteuer auf Eintrittskarten für sportliche Veranstaltungen, wie Pferderennen, Wettkäufen, Schaufliegen und alle gewöhnlichen Kampf- und Wettspiele. Der Steuersatz soll 10 Prozent betragen. Gegen die Vorlage hatten die Sportverbände lebhafte Agitation entfaltet.

(Schwerin. Bei seinem Fluge, den Oberleutnant Kolbe von dem Infanterie-Regiment Nr. 97 in Saarburg mit Hauptmann Ruff vom Infanterie-Regiment Nr. 180 in Lüdinghausen unternahm, kamen beide zwischen dem Westende des Ostersee-Sees und Göries so ungünstig zu Boden, daß Kolbe einen Schädelbruch davontrug, dem er bald darauf im Garnisonsspital erlag. Ruff erlitt einen Unterschenkelbruch.

* Friedrichshafen. Wie sich nachträglich herausstellt, hat der gestrige Orkan auf dem Bodensee ein wesentlich größeres Unglück verursacht, als zuerst angenommen worden ist. Insgesamt werden etwa 25 bis 30 Fischer vermisst. 10 Leichen konnten bis jetzt geborgen werden.

Canton. Die Reisernische Erwartung ist durch Überschwemmungen und Dammbrüche gänzlich vernichtet. Über-

zehntausend Personen sollen ihren Tod in den Fluten gefunden haben.

(Wien. Das "Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Krakau: Als Fürstbischof Sophie zur Einweihung einer Dorfkirche bei Krakau fuhr, wurde das Pferd eines ihm begleitenden Bauern namens Sandekum geschlagen. Der Fürstbischof sprang aus dem Wagen und wollte dem Reiter helfen, wurde jedoch von dem Pferde mit dem Fuße in die Seite getroffen und nicht unerheblich verletzt. Trotz großer Schmerzen nahm der Fürstbischof die Einweihung der Kapelle vor, konnte aber die Predigt nicht abhalten und mußte auch die Missionsskreise aufgeben.

(Paris. Vor dem Handelsgericht in Epernay gelang gestern ein sensationeller Champagnerprozeß zur Verhandlung, bei dem es sich um eine Schadensersatzklage von nicht weniger als 16 Millionen Francs handelte.

* Paris. Der Berichterstatter des "Matin" meldet aus Durazzo: Die holländische Militärmision hat sich jetzt beruhigt und spricht nicht mehr von ihrer Mission. Die widersprechendsten Nachrichten kursieren hier; die einen behaupten, daß die Aufständischen sich unterwerfen wollen, die anderen dagegen, daß sie ihre Forderungen aufrecht erhalten. Etwas Bestimmtes ist nicht in Erfahrung zu bringen. Die männliche Bevölkerung zwischen 15 und 50 Jahren ist für heute zusammenverusen, um Bautätigkeiten um Durazzo anzulegen. Grund zu einer pessimistischen Aussicht der Lage ist nicht vorhanden; die Lage des Fürsten ändert sich nur wenig, selbst wenn Romia und Schiai den Angriffen Widerstand leisten sollte. Gestern hat der Fürst ein höheres Diner gelegentlich des Jahrestages der Krönung des Königs von England gegeben. Die Kommandanten des panzer internationalen Geschwaders nahmen daran teil. Hauptmann Thomson, der Sohn des getöteten Obersten Thomson, ist gestern hier eingetroffen, um den Transport der Reiche seines Bruders in die Wege zu leiten.

(Paris. Unter den Postangestellten herrscht schon seit einiger Zeit Verregung, da der Senat die Regelung der Wohnungsentzündigung für die Briefträger abgelehnt hatte. Die gestern abend im Hauptpostamt ausgebrochenen Ruhestörungen trugen einen unverkennbar aufrührerischen Charakter. Die Briefträger bewarben die Schuleute, welche die Ordnung wiederherstellen und die Abfahrt der Postwagen erzwungen wollten, mit Biegeln und Eisenstäcken. Ein Beamter und 5 Polizisten wurden erheblich verletzt. Als die Briefträger um Mitternacht das Postgebäude verließen, sangen sie revolutionäre Lieder und schrien: Nieber mit dem Senat. Der Syndikatsausschuß der Postbeamten faßte einen Beschlussontrag, in dem er erklärt, daß er diese Kundgebung nur billigen kann und entschlossen sei, die Protestkundgebungen so lange fortzuführen, bis die Postbeamten Genugtuung erlangt hätten. Man glaubt, daß die Postbeamten keinen regelrechten Aufstand unternehmen und sich mit dem passiven Widerstand begnügen werden. Es heißt, daß infolge der gestrigen Ruhestörungen über eine Million Briefe nicht zugestellt werden konnten. Von gehobenen und konservativen Blättern wird es als schwer bedauerlich bezeichnet, daß sich der Handelsminister darauf eingelassen hat, mit den meuternden Briefträgern zu verhandeln. Diese seien dadurch zur Streitdrohung geradezu gezwungen worden.

(Paris. Der Militärsieger Sperry unternahm gestern mit einem von ihm erfundenen automatisch-stabilen Wasserflugzeug mit einem Fluggäste an Bord mehrere Flüge, die große Verblüffung hervorriefen. So ließ Sperry in einer Höhe von 150 Metern das Steuer los und sein Flugzeug stieg auf die Flügel und ging auf ihnen hin und her. Gleichwohl setzte das Flugzeug seinen Flug unverändert fort mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde.

(Paris. Wie aus Châlons sur Marne gemeldet wird, hat der in der radikalen Partei sehr angesehene Kommandeur des 6. Armeekorps General Serrall den Reserveleutnant Pierquet, der vor einigen Tagen freigesprochen worden war, mit 60 Tagen strengen Arrest bestraft. Pierquet hatte in Clermont en Argonne bei der Einquartierung eines Bauern mishandelt, der sich weigerte, weitere Einquartierungen anzunehmen.

* Toulouse. Die Staatsanwaltschaft in Toulouse hat gestern den Besuch einer Anzahl deutscher Justizbeamter empfangen, die beauftragt waren, eine Haftsucht bei einem Bürger von Toulouse, einem gewissen Jean Peres, vorzunehmen. Die Angelegenheit steht mit den Entführungen des Abgeordneten Liebnecht über den Ordensschindel in Deutschland in Zusammenhang. Jean Peres steht unter dem Verdacht, zusammen mit dem gleichfalls angeklagten Dr. Fuzer gearbeitet zu haben. Fuzer, der unter dem Namen Dobschiner oder Sampon allerlei Ordensschindelien getrieben hatte, soll mit Peres in lebhaftem Verkehr gestanden haben. Bei seinem Verhör erklärte Peres, von Dobschiner niemals etwas gehört zu haben, gab aber zu, mit einer Persönlichkeit, deren Namen er nicht näher angeben kann, in dreifachem Verkehr gestanden zu haben. Peres, der vor sieben Jahren eine Internationale Akademie für Kunst und Wissenschaft in Toulouse gegründet hatte, gab weiter zu, der betr. deutschen Persönlichkeit mehrfach Doktordiplome usw. aus seiner Akademie zugeschickt zu haben und zwar für 35 Francs pro Stück. Peres bestreitet jedoch mit Entschiedenheit, irgendwelche deutschen Doktordiplome oder andere Auszeichnungen des Deutschen Reichs von Fuzer empfangen zu haben. Die Haftsucht förderte ein sehr umfangreiches Material zutage; die deutschen Beamten nahmen zwei Kisten mit beschlagnahmten Dokumenten mit sich nach Berlin.

* Madrid. Wie aus Melilla gemeldet wird, ist es zu heftigen lebhaften Kämpfen in der Nähe der Stadt zwischen Rebellen und spanischen Truppen unter General Gordana gekommen. Die Spanier mußten mehrfach einen Sturmangriff mit aufgespanntem Bajonet vornehmen, bis es ihnen endlich gelang, die Stellung der Aufständischen zu erobern. Auf spanischer Seite hatte man 7 Tote zu beklagen; die Anzahl der Verwundeten steht noch nicht genau fest. Die Nachricht von Zusammenstößen zwischen

spanischen Truppen und Rebellen hat in Madrid die größte Aufregung hervorgerufen, da man bisher nicht glaubte, daß die Rebellen bereits bis Melilla vorgedrungen seien.

X Melilla. Die Spanier haben 6 neue Siedlungen besetzt, durch welche der austriacische Stamm der Uedabain und ein Teil der Wialda im Schach gehalten werden. Die Einwohner legten den spanischen Truppen leichten Widerstand entgegen, muhten sich aber schließlich unter Verlusten zurückzuziehen. Auch die Spanier hatten einige Verluste.

* London. Der "Daily Telegraph" veröffentlichte Einzelheiten über die schrecklichen Verfolgungen, denen die Griechen in Kleinasien ausgesetzt waren. Außer den 18000 Griechen, die sich auf der Insel Chios befinden, durften sich augenblicklich noch weitere 50000 in Mytilene befinden. Alle Griechen leiden große Not. Sie erklären, daß die Türken in unmenschlicher Weise gegen sie vorgegangen seien. In der vergangenen Woche fanden in Karabome und Phoga regelrechte Menschenjagden auf Griechen statt, bei denen über 20 Griechen lebensgefährlich verletzt wurden. Ein Greis zeigte seinen vollkommen mit Messerstichen bedeckten Körper. Der Bürgermeister gab selbst das Signal zum Angriff auf die Griechen.

(London. Der "Daily Chronicle" erblidt in dem Bericht der englischen Schiffe einen wesentlichen und willkommenen Beweis für die Verbesserungen der Beziehungen zu Deutschland. Das Blatt schreibt u. a.: Wir, die wir consequent für bessere Beziehungen zwischen Deutschland und England gekämpft haben, können die Ereignisse nur mit tiefer Befriedigung verzeichnen. Eine solche Mission ist eine vortreffliche Aufgabe unserer Flotte. Wir können und keine bessere denken. Wie hoffen, daß der persönliche Verfehler unserer Offiziere und Mannschaften mit der deutschen Flotte das Gefühl persönlicher Sicherung zwischen den Persönlichkeiten fördern möge, das heutige soviel zum gegenseitigen guten Willen zwischen den Nationen beiträgt.

(Quebec. Der Untersuchungsausschiff über den Untergang der "Empress of Ireland" ist folgendes Ergebnis der Taucherarbeiten vorgelegt worden. Die "Empress of Ireland" liegt auf der Steuerbordseite in 14,5 Faden Tiefe im Schlamm in der Richtung mit dem Bug nach Nordosten. Der Anwalt der Besitzer des "Starship" betonte, daß diese Angaben die Aussagen des Kapitäns der "Starship" bestätigen.

* Konstantinopel. Die türkische Regierung bestreitet mit großer Eifer ihre militärischen Vorbereitungen, die sie infolge der drohenden Haltung Griechenlands für notwendig erklärt. Alle Reservisten bis zur Altersklasse von 45 Jahren befinden sich augenblicklich unter den Waffen. Die Tarbanelli sind jedoch, entgegen den umlaufenden Gerüchten, für griechische Dampfer nicht gesperrt worden. — In Athen finden gegenwärtig Verhandlungen statt, um die Pläne von den gemeinsamen Kommissionen festzustellen, die damit beauftragt ist, die Rückkehr der griechischen Flüchtlinge zu regeln und die Höhe der von der Türkei zu zahlenden Entschädigungssumme festzustellen. Giner Statistik zufolge haben 53000 Muslime aus Griechenland verloren, die Religion treublieben wollen, Griechisch-Makedonien verlassen, es sind dagegen andererseits 200000 Griechen türkischer Nationalität nach Griechenland ausgewandert.

(Konstantinopel. Der Minister des Innern Talat Pala telegraphiert: Die Lage in Erdek ist wieder normal. In Edirne, wo die Griechen ausgewandert begonnen hatten, kamen einige Fälle von Plünderungen vor. Auf der Halbinsel Kopudagh und in Erdek ist die Auswanderung zum Stillstand gekommen.

(Athen. Der "Ross. Ztg." zufolge schloß die Berliner Firma Lenz u. Co. einen Vertrag mit der Regierung ab, wonach ihr die Vorarbeiten für die Bahnen von Kalambata nach Sorowitsch und von Dosani nach Perria übertragen werden.

(New York. Beim Bau der Untergrundbohr in Brooklyn hatten an einer im Auschachte begrißten Stelle Arbeiter eine Holzdecke errichtet, auf der die Lastwagen vorfuhrten, um mit den abgegrabenen Sandmassen beladen zu werden. Durch zu große Belastung stürzte die Decke ein und riss einen ungeheuren Raum mit sich in die Tiefe, wo 50 Arbeiter beschäftigt waren. Diese wurden nach einer Lokofanzeigemeldung zum Teil zerstört, zum Teil durch nachstürzende Sand- oder Steinmassen getötet oder schwer verletzt.

* New York. Die Lösung der mexikanischen Frage ist wiederum absolut ins Ungewisse hinausgeschoben. Es verlautet hier, daß General Carranza die Aufforderung Amerikas, Delegierte zu entsenden, um mit den Vertretern Huertas zu diskutieren, abgelehnt habe. Die offiziellen Vertreter Carranzas in Washington sind seit Tagen ohne Nachricht von ihm. Man empfindet lebhafte Unruhen über die verborgenen Absichten der Rebellen.

(Washington. Repräsentantenhaus und Senat haben den Verkauf der Kriegsschiffe an Griechenland genehmigt.

Wetterprognose
der A. G. Bandewetterwarte für den 25. Juni.
Südwestwinde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Wetterstände.

Westerwald	Iser	Eger	Elbe						
Wester-	Wester-	Wester-	Weser	Weser	Leit-	Leit-	Dres-	Riesa	
Wester-	Wester-	Wester-	Weser	Weser	Weser	Weser	Dres-	Riesa	
23	+ 29	- 8	- 23	+ 33	- 59	+ 80	+ 16	+ 24	- 110
24	+ 26	+ 4	- 18	+ 25	- 68	+ 66	+ 10	+ 23	- 114

Die diesjährigen Abfassungen auf Abteilung 3 bis 5 der Meilen-Großenhain-Gitterwerdaer und Abteilung 1 der Großenhain-Radeburger Staatsstraße sollen Mittwoch, den 1. Juli bis 3. J. von vorm. 10 Uhr an im Gasthaus „Kronprinz“ in Großenhain und diejenigen auf Abteilung 2 und 3 der Meilen-Radeburger, Abteilung 2 und 3 der Großenhain-Radeburger und Abteilung 1 und 2 der Weindöhl-Moritzburg-Radeburger Staatsstraße Donnerstag, den 2. Juli bis 3. J. von vorm. 11 Uhr an im Gasthof „Deutsches Haus“ in Radeburg gegen sofortige Vorazahlung und unter den vor der Ausstellung bekannten neubenden Bedingungen verpackt werden.

Röntgenisches Strahlen- und Wasser-Bauamt I,
Meilen, am 20. Juni 1914.

Vereinsnachrichten:

Verein „Erzgebirger und Vogtländer“, Riesa. Sonntag, den 28. Juni 1914, Familienausflug nach Gasthof Paustz. Ab nachm. 1/4 Uhr Kinderselbststüttungen dafelbst mit Überraschungen für Kinder. Landsleute, dem Verein noch fernstehend, als Gäste willkommen.

Gewerbeverein.
Freitag, den 26. Juni er., abends 8 Uhr
Plenar-Versammlung
im Vereinslokal (Ratskeller). Tagesordnung: Eingänge, Neuwahlen (S 12 d. Stat.), Schlussfassung über das Stiftungsfest, Aufnahmen, Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Sommer-Theater in Riesa
Hotel Stern.
Donnerstag, den 25. Juni, abends 8.20 Uhr.
Große Ausstattung! Glänzende Kostüme!

Madame Sans Gene

oder: Kaiser und Wäscherin
Historisches Lustspiel in 4 Akten von Viktor Garbov.
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Metropol-Theater
Poppiger Straße 2
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
Programm vom 24.-26. Juni.
Als Schlager sei das dreistufige Drama
„Die Heldin von Moulin Rouge“ erwähnt, ferner das zweitaktige Drama
„Die verschlossene Tür“ weiter einige schöne Humoresken u. das übliche Ergänzungsprogramm. Um gütige Unterstützung bittet die Direktion.

Stadtpark.

Donnerstag, den 25. Juni
3. Abonnement-Konzert
ausgeführt von der 32er Kapelle.


Hotel Kaiserhof, Riesa.
Donnerstag großes Schlachtfest.
Von früh 9 Uhr ab Wellsteak, später frische Wurst, abends Schlachtbüffel, Bratwurst mit Sauerkraut und Erbspuree. Dierzu laden ergeben ein
C. Bubbe und Frau.

Steinkohlen Kohlen u. Brikets Holz
nur anerkannte erstklassige Marken führt
Kohlenkontor Hans Ludewig
Fernsehstrasse 68 Riesa Elbstr. Nr. 1
Scheiten und Bündeln.

Statt Karten.
J. Zimmermann und Frau
Franziska geb. Hilgenstock
zeigen hocherfreut die glückliche Geburt ihres zweiten Töchterchens an.
Duisburg a/Rh., den 22. Juni 1914.
Alter Markt 17.

Wichtig für die Reise!
Vor Abschluss oder Erneuerung einer
Einbruchdiebstahl-Versicherung
veranlage man die neuen, hervorragend günstigen Versicherungsbedingungen und eine kostenlose Prämienberechnung von der
Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Vertrags-, Dauer- und Sicherheitsrabatte.
Prämienfreie Reiseversicherung.

Vertretung: Bezirksdirektion Walter Ahlhelm, Dresden, Waisenhausstr. 27; O. Frauendorf, Bismarckstr. 15 a.

Sie irren
Am Tage
Ihrer silbernen, ja goldenen Hochzeit werden Sie Freude haben an den bei mir gekauften Möbeln zu ihrer Ausstattung.
— Möbel kaufen ist Vertrauenssache. — Bitte besichtigen Sie meine großen Ausstellungssäle, ca. 25 Musterzimmer. —
Haupt-Möbel-Magazin
Willy Hütze.
Eigene Tischler- und Tapziererwerkstatt.
— Größtes Geschäft am Platz. — Transport per Bahn u. eigen. Geschierte franco.
Telefon 126.
Riesa, Hauptstrasse 60.
— Eingang nur Haustür. —
sich nicht!

Sämtliche am 30. Juni bzw. 1. Juli 1914 fällige

Coupons und geloste Effekten

Lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Riesaer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Hochzeits- Geburtstags- geschenke
in allen Preisklassen
Andenken

Georg Degenkolbe,
Hauptstrasse 14.

Lindenblüten
Kamillen
gut getrocknet, kauft jedes Quantum
Medizinal-Drogerie *
A. B. Hennicke.

Bier! Donnerstag abend u. Freitag früh wird in der Vergbrauerei Jungdier gefüllt.

Ufer-Berkauf.
Rächsten Donnerstag, d. 25. Juni, von nachm. 3 Uhr an sollen in der Altmärkischen Gastwirtschaft zu Fichtenberg die Feld- und Wiesengrundstücke

des H. Grasemann'schen, jetzt uns gehörigen Gutes in Fichtenberg verkaufen. Sämtliche Felder sind bestellt, befinden sich in gutem Kulturstand und werden mit voller gut anstehender Ernte verkauft. Besonders aufmerksam gemacht wird auf die ca. 20 Morgen unter Elbwiesen und auf die in ländlicher Flur, der sog. Rautemark, sich befindenden ca. 50 Morgen guten Aders, welcher sich auch für Salzobsthalter oder Kremerer Kauflebhaber gut eignet. Refektanten für das ganze ca. 250 Morgen große Gut oder das Restgut mit vollem Inventar wollen ihre Gebote erreichen. Ein Notar ist anwesend und es erfolgt bei annehmbarem Gebote der notarielle Aufschlag sofort. Refektanten können sich auch mit Herrn Paul Rudolph in Mühlberg in Verbindung setzen. Rauslustige werden hierzu eingeladen.

Rosslau i. A., 20. Juni 1914.

Gebr. Schwarze.

Zahn-Atelier
Natalie Berg, Riesa
Kaiser-Wilhelm-Platz 4a
(neben der Reichsbank)
empfiehlt Plomben, Zahnzehen in örtlicher Betäubung, Zahnersatz nach jedem System.

Spiegel

In allen Größen und Preisen
sofort billigt bei

Richard Hofmann,
Goethestr. 49,
gegenüber Stadt Dresden.
Gute

Gummimunterlagen
sowie Windelhöschen
kaufen Sie billig im
Loppen- u. Linoleum-Haus,
Hauptstrasse 63.

Eisschränke
Fliegenschränke
Aufwaschtische
Gießkannen
Gartenschläuche
Gartenspritzen
in größter Auswahl billig

Ernst Weber,
Reimpnitzstr. Goethestr. 94.

Patentbüro
Anger & Ulich
Leipzig, Grim. Steinweg 16
Prüfen Ideen kostenlos.
Große Verwertungserfolge.
Vertreter öfters hier.

Treibriemen
bis 150 jede Breite stets
am Lager. Gustav Börner,
Gottlieb u. Polster-
möbelgesch. Neukirchen.

Morgen Donnerstag

Schlachtfest.
Otto Ulbricht, Neugraben.

Kaiserhoftunnel.
Zu dem am Donnerstag stattfindenden
Schlachtfest
liefert von früh 9 Uhr ab zu
Wellsteak, frischer Wurst
und Schlachtbüffel freundlich
ein der Tunnelwirt.

Restaurant
Gesellschaftshaus.
Neue Bewirtung.
Kräftiger Mittags-
tisch v. 60 Pf. au.

Begrüßgeleht vom Grab
unserer lieben Tochter und
Schwester sagen wir allen
denen, die das Grab so reich
mit Blumen schmücken,
unseren herzlichsten Dank.

Dir aber, liebes Viehchen,
rufen wir ein „Ruhe sanft“
in die Ewigkeit nach.

Mutter! wenn die Mutter fragt:
„Wo ist unser Liebling hin?“
Wenn sie weinend um mich
fragt,

Sag, daß ich im Himmel bin!
Merzdorf, den 24. Juni 1914.

Familie Alfred Schwarze.

Für die so vielen Beweise
herzlicher Anteilnahme durch
überaus zahlreiche Blumenspenden und leidiges Geleit zum
Grabe beim Begräbnis meiner
im Alter von 33 Jahren
entschlafenen teuren Gattin,
unserer guten Mutter, Frau

Alma Richter
ist es uns Herzschmerzlos,
nur hierdurch allen den tief-
gesühltesten Dank auszu-
sprechen.

Dir aber, liebe gute tren-
sorgende Entschlafene, rufen
wir ein „Ruhe sanft“ in die
Ewigkeit nach.

Sie ging uns nur voran
in's Grab,
Nur kurze Zeit geschieden;
Dann folgen wir auch ihr
hinab

Und teilen ihren Frieden.
Ochah, am Begräbnistage.

Der tiefschweigende Gatte
Restaurateur Richard Richter
nebst Kindern.

Die genüge Mr. umfaßt
8 Seiten.

Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Nr. 148.

Mittwoch, 24. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Ruglose Proteste.

BL. Es sind die roten Gewerkschaften, die diese Woche hindurch in München ihren neunten „deutschen Gewerkschaftskongress“ abhalten. Seit Jahren haben sie den vom verstorbenen Führer Bömelburg geprägten Gründtag mit Nachdruck vertreten, „Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins“. Als aber seit kurzem die preußische Polizeipraxis ihre Folgerungen aus diesem Satz zu ziehen und die roten Gewerkschaften als politische Vereine den Vorschriften des Reichsvereinsgesetzes zu unterstellen begann, erhob man lebhafte Klagen über diese angeblich ganz unbegründete Chikanierung rein wirtschaftlicher Berufsvereine. Und nachdem die übrigen Bundesstaaten die preußische Haltung gleichfalls einzunehmen sich anschickten, beschloß man, den Münchener Gewerkschaftskongress zu einer lauten Kundgebung gegen politische Abstempelung auszustalten. So erhielt denn aus fast allen Reden, die seither im Münchener Kästleiter gehalten wurden, entrüsteter Protest gegen angebliche Verfolgungssucht der politischen Behörden, unter denen die unschuldigen sozialdemokratischen Gewerkschaften zu leiden hätten.

Allein die Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen, daß Worte und Taten der größten deutschen Gewerkschaftsorganisation — es sind 248700 Arbeiter in München vertreten — die politische Betätigung befürworten. Der Berliner Polizeipräsident von Jagow hat schon bei seinem Eintreten gegen die roten Gewerkschaften einige Beweise dafür angeführt. Die oberste Spize dieser Verbände, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, hat wiederholt politische Fragen durch Eingaben an den Reichstag behandelt, ihr Organ, das „Korrespondenzblatt“, bringt häufig neben den gewerkschaftlichen auch politische Artikel, ihre Mitglieder erlassen mit dem sozialdemokratischen Partivorstand zusammen gemeinsame Aufrufe und besuchen als offizielle Vertreter die internationales Sozialistenkongresse. Aus dem allen leitet die preußische Polizei das Recht ab, anzunehmen, daß sich die roten Gewerkschaften auch politisch betätigten und deshalb unter die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes fallen.

Was nun in München bisher gegen die Schlüssigkeit dieser Beweisführung vorgebracht wurde, wirkt keineswegs überzeugend. Man bestätigte zwar, was nun einmal nicht abgestritten werden kann, daß der Personenkreis des Führer in den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen derselbe ist, und daß die Beschlüsse der einen Organisation auch die Mitglieder der anderen treffen. Aber man wies dann auf den angeblichen Widersinn hin, der in der Trennung der beiden Körperchaften liegen würde, wenn sie in Wirklichkeit eines Heistes seien. Solche organisatorische Trennung aus reinen Hochmächtigkeitsgründen ist aber keineswegs beweisstichtig. Man hält sie, wie oft genug von beiden Seiten betont worden ist, ablichtlich aufrecht, um das Recht weiter spinnen und auch solche Gesinnungsgenossen erfassen zu können, die aus bestimmten Gründen der einen von beiden Körperchaften nicht beitreten wollen oder können. Partei und Gewerkschaften sollen genau auf dasselbe Ziel losarbeiten, auf die Durchsetzung der sozialdemokratischen Klassenpolitik zwecks Umkehrung der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung.

Unter dem Beifall der Delegierten hat der obere „Gewerkschaftschef“, der Reichstagsabgeordnete Legien, angedroht, „zwingt man uns, politische Organisationen

zu sein, dann wollen wir es auch ganz sein.“ Was damit angebunden werden soll, ist nicht ganz klar. Mehr und nachdrücklicher als heute können die roten Gewerkschaften gar nicht die Sozialdemokratie unterstützen, selbst wenn sie wollten. Sie sind schon längst die Kerntruppe der Partei, die alles opfert, um jene vorwärts zu bringen. Was könnte sie weiter tun? Deshalb sich die sozialdemokratischen Gewerkschaften so lebhaft gegen die Einberufung in den Geltungsbereich des Reichsvereinsgesetzes sträuben, das ist vor allem die Angst, ihren jungen Nachwuchs dann aus den Vereinen entlassen zu müssen. Gewiß, sie werden, das kann man ihnen zutrauen, andere Organisationsformen finden, um die Jugendlichen gewerkschaftlich zu „erziehen“. Aber wenn ihnen das angeblich so leicht fällt, dann ist auch nicht einzusehen, warum sie so viel Aufhebens von der ganzen Sache machen.

Auf jeden Fall ist die neueste Entwicklung der preußischen Polizeipraxis gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht mit Wortprotesten aufzuhalten. Die Erfahrung wird vielmehr entscheiden, ob der neue Weg der Bekämpfung sozialdemokratischer Betätigung in den wirtschaftlichen Organisationen erfolgreich ist oder nicht.

Die „Wacht am Rhein“ in Magdeburg.

Während der Annexionskriege sangen tschechische Soldaten, die zum Kampfe gegen die Serben bestimmt waren, das tschechische Kampflied: „Den Slováci! In der jüngsten Balkankrise, die ja noch keineswegs zu Ende ist, mußten dalmatinische Gemeindeteile aufgelöst werden, weil sie mit den serbischen „Brüdern“ liebäugelten. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni aber sangen hunderte von Deutschen auf dem Magdeburger Marktplatz die „Wacht am Rhein“, um im deutschen Liede gegen die von den k. k. Behörden geforderte Slavifizierung des Märinnerlandes ihre Stimmen zu erheben.

Schwerlich wird aber dieser mitternächtige Sang auf dem Magdeburger Marktplatz die Monzellen der Wienerstadt in ihrem gefundenen Schlaf tören. Wenn das russische Spionen- und Spieselweisen gar zu arg wird, dann fährt ja auch die schwartzgelbe Bürokratie einmal auf und schlägt drin, manchmal auch daneben. Aber das einzige wirksame Gegenmittel gegen die Vergiftung der Grenzlande mit russischer und serbischer Propaganda, die Stärkung des Deutschtums, finden diese Heilfunkler nicht in ihrer Apotheke. Und wenn sie es finden, dann dünkt es ihnen vielleicht, als sollten sie den Teufel durch Beelzebub austreiben.

Denn Leute, welche die „Wacht am Rhein“ singen, die sind doch einem k. k. Ministerialrat höchst verdächtig der Hinneigung zum Reiche. In der Tat haben ja anfangs nur die radikalsten unter den Deutschen, die um Schoenerer, die „Wacht am Rhein“ angestimmt, wenn sie ihrer deutschen Beziehung Lust machen wollten. Sonst war „Deutschland, Deutschland über alles“ das Truhslied auch der Deutschen in Österreich, und die Schoenererleute möchten es nur nicht, weil die Haydnische Weise sie in „Vorbach“ bringen konnte, sie singen das „Vott erholt Franz den Kaiser“. Eine unverfassliche Regierungswelt hat es glücklich fertig gebracht, daß das gesamte liberale und nationale Deutschtum zwischen Alpen und Sudeten Schneckenburgers Lied singt; die Deutschböhmnen wie die bisher in nationalen Fragen weit gemäßigteren Alpendeutschen.

Denn als eine Kundgebung der Alpendeutschen stellte sich jene Nachszene in Magdeburg dar. Sie bildete den

Ausgang eines Vollstrecks, der deutsche Männer aus allen Kreuzländern nach der Hauptstadt kämpfen führte. Da Krienen wird eben ein ganz planmäßiger Slavifizierungsfeldzug geführt, dessen Vorposten leider vielfach die Feindseligkeit ist. Nicht nur wurden slowenische Soldaten aus dem ja fast gänzlich slavifizierten Kraut nach dem immer noch weit überwiegend deutschen Närmen vorgeschoben, selbst aus Böhmen holte man sich tschechisch. Seitliche und seitne sie in deutsche Psalmen. Und nach der Wrede folgte die Schule. Die Regierung aber, die hunderte von Millionen ausgibt, um die Reichsgrenze vor der südostslawischen Flut freizuhalten, sieht tapferlos, wie diese Flut im Reiche selbst die deutschen Schäfer der Monarchie langsam, aber sicher ausöhlt und zum Sturze bringt. Die Reiten sind ja längst vorüber, da in dem österreichischen Beamtenrum noch der Geist des Josephinischen Einheitsstaates, wenn auch nicht der josephinischen Aufklärung lebt. Heute führt auch ein großer Teil der österreichischen Bürokratie in erster Linie „national“: tschechisch-national, slowenisch-national, polnisch-national, und so fort, nur nicht deutsch-national. So werden denn auch in Magdeburg bittere Beschwerden geführt über die Art, wie eine k. k. Regierung den berühmten § 14, der schwärzgelben Regierungskunst Krone, zu Ungunsten des Deutschen handelt. Und der Ruf aus den Alpen hat diesmal einen Widerhall wenn auch nicht an der Donau, so doch an der Moldau gefunden. Die Deutschen Böhmen wollen den Segen des § 14 nicht mehr länger tragen und fordern die Einberufung des Reichsrates. Ob sie mit diesem Wunsche viel erreichen, das ist eine andere Frage. Aber jedenfalls hat sich in Magdeburg wie in Prag ein einheitlicher Willen fundgetan, sich das „Dortmunder“ nicht länger gefallen zu lassen. Und wenn auch die Männer des § 14 dadurch kaum in ihrer Behaunlichkeit gestört werden, so werden die kämpfenden Deutschen doch in ihrer Einmütigkeit den Willen und hoffentlich auch die Kraft besiegen, in dem Ringen um den Boden, den ihre Altvorderen der Kultur gewonnen, auch gegen eine hohe Regierung und gegen eine hohe Weisheit das Feld zu behaupten, und die „Wacht an den Alpen“ zu halten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die englische Flotte in der Ostsee. Der schon vor Wochen angemeldete Besuch englischer Kriegsschiffe in Kiel und in dem Petersburger Hafen Kronstadt ist jetzt eingetroffen. Die Engländer bemühen sich ja namentlich beim Besuch in Kiel jeden politischen Charakter abzusprechen, der Geschwaderchef Sir George Warrender erklärte, sein Geschwader entspreche allein einer Einladung des Kaisers. Aber das zeitliche Zusammentreffen mit der Fahrt eines anderen englischen Geschwaders nach Russland läßt diese Deutung doch etwas gezwingt erscheinen. Daß dem Flottenbesuch in Kronstadt eine politische Rolle zukommt, das lehrt ein Blick in die Begrüßungsartikel russischer Blätter. Sie lassen ganz unzweckdienliche Hoffnungen auf ein noch weit engeres Verhältnis beider Mächte hervortreten. Daß über eine englisch-russische Flottenkonvention zum mindesten Erwähnungen schwelen, aber auch noch schwelen, kann nicht wegdeniert werden. Die Engländer fühlen daher anscheinend ein lebhaftes Bedürfnis, ihre Einflussmöglichkeit zu beweisen, und das können sie kaum besser tun, als daß sie ein Geschwader nach Kiel senden, in den Hauptkriegshafen der Macht, gegen die sich

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Gynatta. 25

Szarolta wurde feuertot und der ungestüm, ängstliche Schlag ihres Herzens raubte ihrer Stimme die Sicherheit. „Ich — ich möchte etwas verpfänden —“

Ein scharfer, prüfender Blick glitt an ihr hinunter, dann fragte der Herr: „Und das wäre?“

Szarolta wußt schweigend ihr Kreuz vor, bei dessen Anblick der Herr überrascht zurücktrat, um sie von neuem zu messen. „Sie wünschen Sie darauf zu entnehmen?“

„Höchstens hundert Kronen —“

Sie dachte an die Rückzahlung; je weniger sie entlich, um so leichter würde sie ihn werden.

„Haben Sie kein Glück zu dem Kreuz?“

„Nein!“

„Wie kommt das?“

„Ich habe das Kreuz verbrannt, weil ich das Kreuz stets am Halse trug.“

Wieder das Messen und Kreisen von vorhin, nur mit einer starken Beimischung von Misstrauen, das übrigens sehr eindrücklich war. In ihrem einfachen, schwarzen Lodenkleidchen, das schon etwas abgetragen ausgab, dem äußerst beschädigten, schwarzen Tranerhüten und den bloßen Händen — sie hatte in der Eile der Flucht gar nicht an Handschuhe gedacht — sah Szarolta nicht aus, als wäre sie die Besitzerin eines Schmuckgegenstandes, der Lautende wert war. Dazu ihre große Jugend, und unverkennbare Bewirrung. Die Sache erschien sehr verdächtig, und der Herr, mit dem sie verhandelte, sah sie überzeugt, daß hier „etwas nicht in Ordnung wäre.“

„Dieses Brillantkreuz ist Ihr Eigentum?“ fragte er nach einer Weile.

„Ja.“ und Szarolta schaute ihm dabei fest in die Augen.

„Und Sie haben es stets am Halse getragen?“

„Bei Tag und Nacht!“

„Es ist aber doch sonderbar, wenn man einen so wertvollen Gegenstand — und dieses Kreuz ist sehr wertvoll — beständig trägt, noch dazu auch nachts. Sie hatten wohl einen besonderen Grund dazu?“

„Es sollte nicht geschehen werden, niemand wissen, daß ich es bezahlt.“ entgegnete sie mit dem ihr eigenen Freimut.

Diese Verbrecherin würde kaum so geantwortet haben, es wäre zu dummi gewesen! Und des Mädchens Gesicht, ihre großen, blauen Augen hatten auch einen so offenen, ehrlichen Ausdruck, daß man ihr eine bermühte Lübelstat nur schwer auftrauen konnte. Argend ein Häufchen, sogar ein recht bedeutendes, mischte die Geschichte aber doch haben, und es war seine Pflicht, vorlebhaft zu sein, das Häufchen bloßzulegen. Deshalb setzte er das Verhör fort, indem er nach den Gründen zu diesem Versteckspiel forschte.

Szarolta fand zwar, daß der Herr, sie hielt ihn für den Geschäftsinhaber, sehr neugierig sei, daß man sie aber für eine Diebin oder die Mithilfende von Dieben halten könnte, kam ihr nicht in den Sinn. Sie entgegnete auch ganz undeutlich: „Mein Va — das heißt, mein Onkel schenkte mir das Kreuz letzte Weihnachten mit der Weisung, es recht in acht zu nehmen, weil es sehr wertvoll sei. Ich zeigte es aber nicht aus Furcht, meine Dienstmutter möchte unter ihre Obhut nehmen, wie sie es mit allen wertvollen Dingen tat, die ich bekam, und so trug ich es stets unter dem Kleide verborgen.“

Diese Erklärung hatte für den erfahrenen Geschäftsmann einen sehr märchenhaften Auftritt. Er äußerte aber keinen Zweifel. „Wo sind Sie in Posen?“ fragte er.

„Ich bin nirgends mehr!“

„Wo waren Sie?“

„In einer Dienstschule!“

„In welcher?“

„Das möchte ich nicht sagen,“ versetzte Szarolta, die nichts so sehr schmeckte als die Möglichkeit, daß Fräulein Erzengel, ihre Marmund oder die Eggenburg Kästel von ihrem Hand mit dem Kreuz Kenntnis erlangen könnten.

Für den Geschäftsführer war diese Weigerung aber ein neuer Verdachtsmoment, und er wagte zur Annahme, daß er eine trog ihrer großen Jugend schon gerissene Gaunerin vor sich habe, die ihn durch schweinische Freimut und gut geweihte Naivität zu überlisteten hoffte. Jedenfalls mußte das Mädchen festgehalten werden, bis man herausgebracht hatte, ob das Wertstück ihr rechtmaßiges Eigentum war oder nicht. Am

besten könnte das die Polizei feststellen; er hielt sich aber nicht für berechtigt, ihren Beifall ohne Zustimmung seines Chefs in Kiel zu nehmen. Deshalb sagte er zu Szarolta: „Kommen Sie ins Wartezimmer, ich rufe mit Herrn Kowarz Rücksprache einnehmen, ehe ich Ihnen das Geld verabschieden kann.“

Er führte sie in ein Hinterzimmer ohne Fenster.

Sie schaute an die Uhr, es war acht!

„Wird es lange dauern, bis ich das Geld bekomme?“ fragte sie, beunruhigt durch die vorgeschlagene Stunde.

„Ich glaube nicht,“ erwiderte der Geschäftsführer im Hinausgehen.

Er schloß die Tür hinter sich, und Szarolta vernahm ein leises Geräusch, das sie an das Vorziehen des Kleids an der Garderobe in der Pension Erzengel gemahnte.

Man wird sie doch nicht eingeschlossen haben! Sie ging leise zur Tür, drückte vorsichtig auf die Klinke, die unter dem Druck nachgab, doch ohne daß die Tür aufging. — Eingeschlossen! Was bedeutete das? Wollte man sie in diesem großen Geschäft des Kreuzes verarbeiten? Ihr wurde schwarz vor den Augen. Nein, undeutbar und — o, jetzt wußte sie es! Man hielt sie für eine Diebin, weil sie so einfach-diegerlich aussah und einen so teuren Schmuck besaß!

Wahnsinnige Angst besetzte die Ungläubige. Wie sollte sie sich von einem solchen Verdacht reinigen. Niemand hatte das Kreuz gekauft, niemand wußte davon, nicht einmal Margita! Wenn man sie verhaftete, Herr Juarez, Fräulein Erzengel, Eggenburg Kästel von der Sache erfuhr? Walter Schweiz trat auf ihre Stirn.

Gut eine Viertelstunde mochte vergangen sein, für Szarolta eine Viertelstunde der Qual, der düstersten Vorstellungen, als sie an den Türraum das Geräusch von vorhin wieder vernahm und gleich darauf einen weihrauchigen Perlen mit sehr ernster Miene eintreten sah, dem der Geschäftsführer folgte.

„Ich bitte Platz zu nehmen,“ sagte er, auf einen der wenigen Stühle weisend, die nebst einigen, in die Wand eingeschlossenen Schranken das gesamte Mobiliar des fensterlosen Raumes ausmachten.

Szarolta ließ sich mit stockendem Atem auf den Stuhl niederlegen.

222,20

eine englisch-russische Flottenkoalition in allererster Reihe richten würde.

Wehrbeitrag und das Ausland. Die russische Regierung hat sich nicht damit zufrieden gegeben, daß ihre Beschwerde gegen eine Veranlagung der Russen zum Wehrbeitrag von der deutschen Reichsregierung zurückgewiesen wurde. Der Minister des Innern arbeitet vielmehr eine ausführliche Antwort auf die deutsche Ablehnung aus. Viel helfen wird allerdings der russischen Regierung auch diese neue Widerlegung kaum. Die deutsche Regierung hat sich bisher auf den Standpunkt gestellt, daß der Wehrbeitrag keine Kriegsumlage und auch nicht durch andere außerordentliche Umstände bedingt sei, sondern nur dem Ausbau der gesetzlich festgelegten allgemeinen Wehrpflicht. Die Bezeichnung „außerordentlicher Wehrbeitrag“ bedeutet sachlich nichts anderes als eine nachdrückliche Betonung der Einmaligkeit dieser Abgabe, und beruht auf finanziellen Erwägungen, bei denen die Abgrenzung der Finanzhöheit des Reichs und der Bundesstaaten im Vordergrunde steht. Stellt aber der Wehrbeitrag nach Auffassung der Reichsregierung eine Kostenbedeckung regelmäßiger Ausgaben dar, so haben die Ausländer, die in Deutschland leben, ebenso gut Wehrbeitrag zu entrichten, wie sie sonst Steuern zahlen.

Gidekommission und Bauerngüter. In der letzten Sitzung der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses, das das Gidekommissariat vorberät, wurde über die Verhandlungen der Subkommission berichtet, d. h. über Maßnahmen gegen die Aussaugung von bauerlichen Besitzungen. Die Subkommission hatte sich in dieser Frage nicht einigen können. Der Berichterstatter verfasste einen Antrag, nach dem die Bildung zu Gidekommisen für landwirtschaftliche Grundstücke, die bis vor 30 Jahren eine wirtschaftlich selbständige Besitzung kleinen oder mittleren Umfangs gebildet haben oder innerhalb dieser Zeit von einer solchen abgetrennt sind, nur unter gewissen Bedingungen zulässig sein sollte. So u. a., wenn die Vereinigung der Grundstücke mit dem anderen zum Gidekommis gewidmeten Grundbesitz von gemeinschaftlichem Standpunkt unschädlich ist. Nationalliberale, Fortschritts und Zentrum beantragten nun, das Wort „unschädlich“ durch „nützlich“ zu ersetzen, um der Aussaugung von Bauerngütern unbedingt entgegenzusetzen. Gegen diesen Abänderungsantrag wurde eingemengt, daß eine solche starke Regelung den Bauern in vielen Fällen nur Schaden bringen werde, weil die Vereinigung mit dem Gidekommis vielleicht die wirtschaftliche Voraussetzung für eine verständige Regelung der Beziehungen sei. Die Einführung des Wortes „nützlich“ wurde denn auch mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt und daraufhin der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen.

Verhaftung wegen Landesverrat. Die Nachricht von der Verhaftung eines Schreibers einer Jesuitengehörs wegen Landesverrats wird dem österreichischen Telegraphen-Büro an amtlicher Stelle als zutreffend bezeichnet. Der Verhaftete soll Pläne einer an der Ostgrenze gelegenen Festung einer auswärtigen Macht übermittelt haben. Die Behörden bewahren vorläufig das größte Stillschweigen in der Angelegenheit, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist und man der Ansicht ist, daß eventuell noch weitere Personen als Mitläuter in Frage kommen.

Flugzeuge in Südwestafrika. Die in Keetmanshoop eingetroffenen Flugzeuge unternahmen in den letzten Tagen eine Reihe von Aufstiegen. Das Ereignis hat zahlreiche Anhänger und Eingeborene herbeigeführt, die mit großem Interesse den Leistungen der deutschen Flieger zuschauten. Die Anhänger hatten glänzende Erfolge aufzuweisen, die unter den Zuschauern lebhafte Begeisterung hervorriefen. Man verspricht sich von den Flugversuchen im südwestafrikanischen Schutzgebiet außerordentlich viel, sowohl in militärischer wie auch technischer Hinsicht.

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Cynatten.

26

Der Juwelier blieb vor ihr stehen und sagte: „Stellulin würmlich dieses Brillantschlüssel zu verpfänden!“ Dabei holte er es aus einer Tasche seines Mantels und hielt es ihr entgegen.

Sie nickte. „Ich möchte bloß hundert Kronen,“ flüsterte sie stockend, mit niedergeschlagenen Augen.

Auf die Höhe des Betrages kommt es weniger an, Sie können Lausende für diesen Gegenstand haben. — Darf ich um Ihren Namen bitten?“

„Ist es nötig, daß ich ihn nenne?“

„Unmöglich ist es.“

„Carola Baros.“

„Und die Wohnung?“

Das orne Mädchen wurde feuerrot. Was antworten! Es war doch unmöglich, zu sagen, daß sie keine hatte, daß sie es verpfänden müsse, um die Nachtragsabgaben zu zahlen zu können.

„Ich kann nichts weiter mehr sagen, ich kann nicht, es ist unmöglich, und wenn es ohne solche Angaben nicht geht, dann geben Sie mir, bitte, das Kreuz wieder,“ stotterte sie, Tränen der Qual in den Augen, die den Juwelier in heller Verwirrung anschauten.

Herr Kovary mochte wohl die Ahnung eines tragischen Geschehens aufgehen, denn er legte die Hand auf die Schulter und sagte beruhigend: „Seien Sie offen gegen mich, Fräulein; ich geb Ihnen mein Ehrenwort, daß Sie weiter nichts einen Vertrauensbruch zu befürchten haben, und daß ich Ihnen genau bestehen werde, wenn Sie sich, wie ich vermute, in einer schwierigen Lage befinden. Wie kommt dieses Kreuz, das mindestens seine 8000 Kronen wert ist, in Ihre Hände?“

„Mein Onkel hat es mir geschenkt; ich sagte es diesem Herrn bereits,“ erwiderte Carola ohne Zögern und schaute auf den Geschäftsführer.

„Wer ist Ihr Herr Onkel?“

„Das kann ich wieder nicht sagen; übrigens ist er tot.“

„Gibt Sie hier fremd?“

„Nein; ich bin in West geboren und war immer hier — in einer Pensionsschule.“

„Und wo sind Sie jetzt?“

Rückrittsabsichten des preußischen Justizministers. Im Berliner politischen Kreisen verlautet seit einigen Tagen, daß die Stellung des preußischen Justizministers Dr. Befeler erschüttert sei, und zwar infolge seiner Haltung in der Frage einer krof rechtlichen Verfolgung der letzten sozialdemokratischen Demonstrationen im Reichstag.

Eine Interpellation über die Fremdenlegion. Der Deputierte von Algier, Herr Houde, hält es für nötig, das Ministerium Viviani wegen der Flucht einiger Fremdenlegionäre zu interpellieren. Und da einige arme Teufel von Musketen, die an der Zahl Deutsche von Geburt, im Hafen von Algier beim Anblick des deutschen Dampfers „Sendiby“ vom Heimweh gefallen waren und haben sich durch waghalsige Kletterei an Bord dieses Dampfers begaben, um dem Schimpf der Fremdenlegion zu entgehen. Die Gardemarie hat die Legionäre auf dem Dampfer gesucht, aber moderne deutsche Jungen haben sie unter Kohlen und Tauwerk „fein versteckt“, daß sie keines Welschen Spuren entdeckten. Und nun kommt Herr Houde mit einer Interpellation: schaute nur noch, daß Herr Viviani, dieser vierzehn Tages wegen, zum schweren Gefängnis des Außen austauschen mit Deutschland griffe. Frankreich sollte nun endlich einmal einsehen, daß die Fremdenlegion in ihrer heutigen Form eine Schmach für einen zivilisierten Staat bedeutet und sollte — da von einer Abschaffung der Legion ja nicht die Rede sein kann — zum mindesten nicht immer den Mund so voll nehmen, wenn in deutschen Blättern dieser Schandfleck der „Austernzeit“ gehuldigt gegeißelt wird. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Franzosen einmal alle Schönfärberei der Legion unterlassen, denn die Berichte entlaufen Legionäre strafen, auch wenn man also Phantasterei abzieht, alle solche Berichte liegen.

Stimmung der Berliner Börse vom 23. Juni 1914. Die anbauernde Burschenschaft der Geschäfts- und Privatkreise gab der heutigen Börse ein überaus schwaches Eröffnungsblatt, sodass es sich kaum verlobt, über die minimalen Kurssänderungen zu berichten. Montanaktien und Elektrizitätswerte stagnierten. Schiffahrtsaktien waren zeitweise belebt, Paketpost profitierte $\frac{1}{2}\%$. Von deutschen Anleihen liefen 3 prozentige und 4 prozentige Reichsanleihen 0,10% nach. Der Raffinermarkt war nicht einheitlich. Zölldliches Geld war mit 2% und darunter erhöhtlich. Der Privatdistanz gab für beide Sichten um $\frac{1}{2}\%$ gegen gestern nach.

Albanien.

Nach Meldungen, die in Berlin eingegangen sind, haben die Aufständischen in Albanien, nachdem sie die Truppen des Fürsten am Gemeinsam geschlagen haben, den Vormarsch gegen Walona fortgesetzt. Man trifft in aller Eile Verbündungsmöglichkeiten in Walona. Die Regierung in Durazzo ist bei den Wächtern vorstellig geworden, mehrere Kriegsschiffe, die vor Durazzo ankern, nach Walona zu senden.

Auf Grund der Verhandlungen zwischen Vertretern der Großmächte und der Großmachten ist jetzt die Gründung einer Staatsbank für Albanien geschafft. Zu dem Hauptkapital von 75 Millionen Franken tragen sämtliche Großmächte den gleichen Anteil. Die Direktion der Banken erhalten Österreich und Italien. Dem Fürsten von Albanien wird ein neuer Vorstoß von 5 Millionen Franken gewährt.

Auf den energischen Protest des holländischen Majors Kroon, wurde das gegen den gefangenen und schwerverwundeten Führer der Aufständischen von Schat, Schatzkant und Rupista gefährliche Todesurteil durch den Strang aufgehoben. Aus Dankbarkeit macht Rupista wichtige Mitteilungen über die Zahl der Aufständischen und ihre Führer. Auch sandte er an seine Anhänger einen Brief, in dem er dies aufsorbert, sich zu unterwerfen.

Wie der Korrespondent des Pariser „Temps“ aus Rom meldet, ist Officier Balza plötzlich verschwunden. Man fragt sich, ob er, unter Verleihung der von ihm eingegangenen Verpflichtung, nicht etwa flüchtig in Art oder Grindel eingeschafft hat, um nach Albanien zurückzukehren.

Amerika.

Die Meldungen des Vereins für das Deutschum im Ausland geben folgenden neuesten Bericht des Bundes-Sensuaries über die Muttersprachen der im Ausland geborenen Nordamerikaner wieder: Von 82248382 weiblichen Personen waren 10037420 englischer und 15187271 deutscher Abstammung. In weiteren Abhängen folgten 2751422 Holländer, 1797640 Polen 1676762 Juden, 1445869 Schweden, 1357169 Franzosen, 1009854 Norweger. Der Rest verteilt sich auf Tschechen, Spanier, Dänen, Holländer, Magyarern usw. — Sehr erfreulich sind übrigens die letzten Nachrichten aus Kansas und Indiana, wonach sich dort der deutsche Unterricht mit Erfolg durchsetzt. So weiß Kansas gegen das Vorjahr eine Zunahme von 30 Schulen auf, in denen deutsch unterrichtet wird (insgesamt 235), die Deutschlernenden vermehrten sich von 6281 auf 7606. South Bend, eine Stadt von 54000 Einwohnern in Indiana, wird in diesem Herbst den deutschen Unterricht an den öffentlichen Schulen einführen. Lauter Angelegen, daß das nordamerikanische Deutschum sich stark zu regen beginnt.

Aus aller Welt.

Johann Sebastian Bachs Büste in der Walhalla. Wie die Korrespondenz Hoffmann meint, hat König Ludwig von Bayern angeordnet, daß die Büste von Johann Sebastian Bach in der Walhalla aufgestellt finde.

Aus aller Welt.

Stettin: Bei einem Hausbrand im Nachbarort Podejuch erlitt der Kupferschmied Kopferschmied seinen Tod durch Verbrennen, als er zum zweiten Male in seine Wohnung drang, um Möbel zu retten. — **Hagen (Westf.):** In Paderborn schlug der Blitz in das Haus eines Bahnhofarbeiters und zündete. Dabei erschafft die in der Nähe wohnende Frau eines Landwirts darunter, daß sie einen Herzschlag erlitt und auf der Stelle tot war.

Flensburg: Das Flensburger Schwurgericht verurteilte den 23-jährigen verhetzten russischen Arbeiter Bronzow zweimal zum Tode. Bronzow hatte am 28. Juli vorigen Jahres zwei in einem Kornfeld liegende polnische Arbeiter mit einem Knüppel erschlagen und bewundert. Obwohl der Mörder die Tat bis zum letzten Augenblick leugnete, erachtete das Gericht ihn dennoch für überführt. — **Paris:** Im Justizpalast spielte sich vorgestern nachmittag eine aufregende Szene ab. Ein guigleseideter Herr, der einen sehr nervösen Eindruck machte, erschien im Büro der Staatsanwaltschaft und verlangte den Generalstaatsanwalt Lescové zu sprechen. Als er einige Zeit warten mußte, beschwerte er sich, dann ganz plötzlich einen Revolver hervor und begann nach allen Seiten zu feuern. Er wurde schließlich von einem bereits 80 Jahre zählenden Gerichtsdienner mit Mühe überwältigt. Auf der Polizeiwache führte er wirre Reden, sodass man zu der Überzeugung kam, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben. — **Montreal:** Die Tauchversuche zur Bergung der Leichen und Verfälschen der „Amrys of Ireland“ mussten aufgegeben werden. Die Leichen sind bereits unbekannt geworden. Man geht nunmehr mit der Absicht um, das Wrack des Schiffes durch Dynamit zu sprengen. Der New Yorker Taucher Cosboom ist bei den Bergungsarbeiten ertrunken. — **Dubec:** Die raschlosen Bergungsarbeiten in der von der furchtbaren Grubenfatastrope heimgesuchten Hilferei-Mine haben zu dem Erfolg geführt, daß fast alle Leichen ans Tagelicht geschafft werden konnten. Nach den noch fehlenden Opfern wird eifrig weitergesucht. Nachträglich wird bekannt, daß 9 weitere Arbeiter gerettet werden konnten. Während der Bergungsarbeiten stand man eine Gruppe von 9 Bergleuten vollständig bewußtlos am Boden liegen. Man hielt sie für tot und schaffte sie aufzulegen. Oben aber gab einer plötzlich von ihnen noch Lebenszeichen von sich, worauf sofort eine ärztliche Unter-

suchung in Kenntnis zu sehen. Unterließe ich es, so würde ich möglicherweise schwere Unannehmlichkeiten zu gewähren.“

Carola war leichenblau geworden und rief, in verzweifelter Klärung fortwährend an ihrem Kleid zupfend: „Nein, nein, nicht die Polizei — nur das nicht! Ich will alles erzählen, alles!“

Und sie begann in kurzen, abgerissenen Sätzen einen Bericht ihrer Lebensschicksale zu geben. Bis sie damit zu Ende gekommen war, und dazu bedurfte es längerer Zeit, da sie wiederholte von aufsteigenden Tränen unterbrochen wurde, versetzte sie angstlich: „Sie werden wohl sagen, Herr Kovary, ich verbreite diese gräßliche Verlegenheit, ich hätte nicht fortlaufen sollen, aber ich konnte nicht anders, vielleicht nicht, so wenig, wie ich wieder ins Geschäft zurückzugehen könnte!“

Der Juwelier hatte aufmerksam und mit Zuhörer angeschaut, jetzt sagte er zu dem jungen Mädchen, das mit zitternden Lippen vor ihm saß: „Rein, mein Kind, ich mache Ihnen keinen Vorwurf, denn ich verstehe sehr wohl, daß ein solches Vorwissen ein junges Mädchen in Ihrer Lage zu einem unüberlegten Schritt hinziehen kann. Aber sagen Sie mir, wer dieser Vermund ist, von dem Sie eine so ausgezeichnete Meinung hegeln, daß Sie nicht einmal unter diesen bescheidenen Umständen bei ihm Schutz suchen möchten? Er wird wieder von Ihrem Anliegen noch von Ihren Mitteilungen ein Wort erfahren, wahre er selbst mein bester Freund. Sie haben keine Namen genannt und ohne Sie nicht mich Ihre Erzählung nur wenig.“

„Der Armenrat Juhate ist mein Vermund.“

„Und die vielseitigste Freunde?“

„Schülerin Margita Kotsalova, Kandidatin der Medizin.“

„Tochter der Frau Hofrat Kotsalova?“

„Ja.“

„Ah! Sie wird wohl bereit sein, Ihre Identität und die Wahrheit Ihrer Angaben zu bestätigen?“

„Natürlich; aber Sie kommt ja erst morgen abend zurück.“

„Wissen Sie sonst niemand, den Sie hierher bitten könnten?“

„Barba! Nein, das geht nicht, Fräulein Crescenza würde es erfahren. O! — Ja, das geht! Herr Hornbostel der ehema-

lige Großbrauer —“

222-20

Juchung sämtlicher Leute angeordnet wurde. Diese führte dann auch zu dem glücklichen Ergebnis, daß alle Bergleute wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Der Jubel ihrer Angehörigen war unbeschreiblich. Die rührendsten Szenen spielten sich ab. Durch die wunderbare Rettung der neun Bergleute hat sich die Zahl der Todesopfer auf 180 ermäßigt. Vorgestern fand unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung die Beerdigung von 150 Minenarbeitern statt.

Verbandsblatt Sächsischer Gewerbs- und Wirtschafts- genossenschaften.

(Umberichtigter Nachdruck verboten.)

Der Verband der Sächsischen Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften hielt am Montag und Dienstag in Zwenkau seinen 51. Verbandsitag bei sehr starkem Besuch aus dem ganzen Lande ab. Für die Königl. Staatsregierung war Herr Geh. Regierungsrat Dr. Hosche und in Vertretung der Königsstadt Herr Bürgermeister Dr. Uhlemann erschienen. Der allgemeine deutsche Genossenschaftsverband hatte seinen Anwalt Herrn Professor Dr. A. Erlicher Charlottenburg zu der Tagung entsandt. Bürgermeister Dr. Uhlemann hielt eine beachtenswerte Begrüßungsrede, in der er das besondere Interesse der kleinstädtischen Bevölkerung und gewerbstätigen Bürgerschaft an dem Ausbau des Genossenschaftswesens hervorholte, ferner der Meinung Ausdruck gab, daß der Niedergang der einst in ganz Sachsen dominierenden Zwenkauer Stoffmachereiinnung durch rechtzeitiges Erkennen und Ruhmarmachen der genossenschaftlichen Selbsthilfe vielleicht vermieden worden wäre, und schließlich der Hoffnung Ausdruck gab, daß bald die Zeit kommen würde, wo die städtischen Sparkassen zum Wohle des Handwerks und Gewerbes auch den Personalkredit liegen werden.

In Erledigung der Tagesordnung hielten Herr Verbandsamtsleiter Professor Dr. Griliger-Charlottenburg und Verbandsdirektor Hüniken-Chemnitz zunächst förmliche Vorträge über die geschäftlichen Grundsätze für die Kreditgewährung und über Grundsätze für die Revision der genossenschaftlichen Haushaltserüte. Weiter erfolgte die Bearbeitung des Jahresberichtes auf die Verwaltungsperiode 1913/14. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß auf der einen Seite die Creditgewährung um rund 9 000 000 M. zurückgegangen ist und

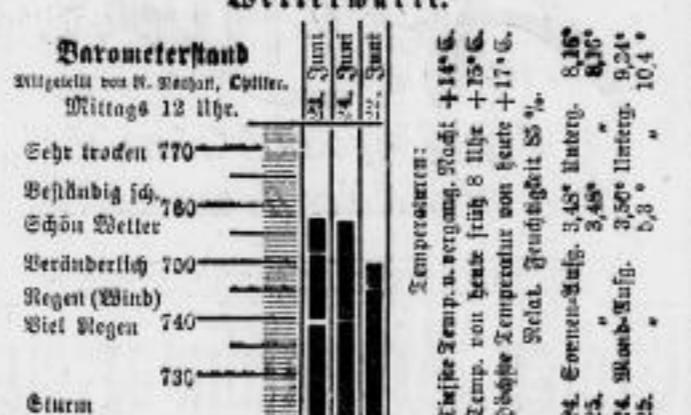
Gebrüdergungung um rund 3000000 M. günstigerungen in uns auf der anderen Seite eine Verstärkung des Betriebskapitals um nur einige hunderttausend Mark erfolgte. Die starke wirtschaftliche Depression des Jahres 1913 prägte auch dem genossenschaftlichen Leben ihren Stempel auf. Das Betriebskapital der Genossenschaften hat lange Jahre nicht so wenig zugenommen, wie 1913. Außerdem hat der Bankkredit stark zugenommen, wobei die Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank in sehr weitgehender Weise entgegengekommen ist. Dem Verband gehören 38 Genossenschaften mit 14542 Mitgliedern an. 34 Genossenschaften haben im Berichtsjahr 1913 430426 M. Kredit zum durchschnittlichen Ansatz von 5 bis 7 %. Die 34 Genossenschaften verfügten Ende 1913 über ein Betriebskapital von 54052188 M. und erzielten damit einen Netto-gewinn von 822928 M. Herr Verbandsdirektor Möller-Dresden erstattete Bericht über die vollzogenen Revisionen, teils u. a. mit, daß infolge hektischer Agitationen 1913 in Müßiggang auf die Kreisgenossenschaften auf Grund der Erfahrungen, ihre Liquidität für die Krisenzeiten durch Verminderung der Kapitalanlagen durch Hypotheken und durch größte Vorsicht bei der Kreditaufwendung so wie durch eine streng laufmäßige Geschäftsführung besser zu sichern. In der Besprechung der Berichte verstärkte Verbandsanwalt Professor Dr. Grüger die Wahrung des Rechts vor unter besonderem Hinweis auf die eigentümliche ganz verschiedenen Beurteile wirtschaftliche Lage. Danach, daß trotz der augenblicklichen Weltkrise die Hypothekennot andauert, könne man folgern, daß diese Schwierigkeiten in der Sothe begründet sind. Die Lage der Genossenschaften sei augenblicklich eine ernste. Man rufe nach einem Revisionsgenossenschaftsgesetz, obwohl die Zeit hierfür die ungeeignete sei; der preußische Städtetag, der deutsche Handelstag und verschiedene Handelskammern beurteilten die Genossenschaften nicht günstig und erstreiteten deren Besteuerung, die öffentlichen Sparkassen entzweiteten sich immer mehr aus bloßen Spargenossenschaften zu bankähnlichen Instituten mit Gewinnabschlägen und nicht eindienwollende Fusionstreబebungen seien zu beobachten. Den leugnetennten Verstreben sei entgegenzuhalten, daß die Vorteile der Creditgenossenschaft niemals erzeigt werden können durch die Kreditbank und die öffentlichen Sparkassen. Der allgemein deutsche Genossenschaftsverband hat sich auch für die Besserung des Submissionswesens eingefetzt und empfiehlt allen Mitgliedern eine Fühlungsnahme mit den Handelskammern und Innungen. In der letzten Debatte wurde angeregt, sich Landesverbandsseitig noch dem Muster des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes an der Ausstellung

Das Deutsche Handwerk 1914 Dresden zu beteiligen und die Beiträge für den Ausbau und die Propagierung des Verbandes zu erhöhen. Die legtgenannte Versammlung stellte einen ausstimmenden Beschluss. II. a. fand auch die Werbekraft des Verbandes der Handwerkergenossenschaften im Amt Sachsen gegenüber dem Verein deutscher Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften zur Sprache, wobei betont wurde, daß Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften auf dem Prinzip der Selbsthilfe nach Schulze-Delitzsch unbedingt leistungsfähiger seien als staatlich subventionierte Handwerkergenossenschaften. Nach Mitteilungen aus den einzelnen Vereinen über den Verlauf des Geschäfts, dabei genannte Erfahrungen und genossenschaftliche Fragen, wobei sich im allgemeinen eine erfreuliche Besserung der Lage der Genossenschaften zeigte, sprach man über die Handhabung des Stempelsteuergesetzes, die gegenüber den Genossenschaften eine nicht ganz einheitliche ist, aber im allgemeinen dahin geht, daß Genossenschaften nur insoweit steuerfrei bleiben, als sie nur Geschäfte mit ihren Mitgliedern machen. In einem Vortrag „Aus der Praxis“ teilte Herr Oberstaatsrat Liebs-Chemnitz mit, daß kürzlich in einem Spezialfalle das Reichsgericht entschieden hat, daß die Verpfändung des gesamten Besitzes gegen die guten Sitten verübt. Diese Entscheidung ist von den Großgenossenschaften bei der Gewährung von Kredit gegen Sicherheit stark zu beachten. Weiter sprach Herr Direktor Wilmannshaus-Obernhau über die von der Reichsbankleitung im Interesse der finanziellen Kriegsbereitschaft ausgehende Anregung auf Erhöhung der Garreserven und der Garbestände der Bankinstitute. Die Forderung gehe nun dahin, daß 10 Prozent der sogenannten fremden Gelder im Bar vorhanden sein sollen. Jetzt betrage dieser Bestand nur 2 bis 4 Prozent. Die Großbanken könnten den Sprung in die Höhe vielleicht mitmachen, keineswegs aber die genossenschaftlichen Geldinstitute. Wenn die Versammlung auch den Ernst der Frage nicht verkannte, so wurde doch ein Beschluss nicht gefasst. Man wird aber die Angelegenheit scharf im Auge behalten, zumal da die Reichsbank die Macht besitzt, auch ohne Gesetz eine gewisse Plausibilität auch den Genossenschaften zu bestimmen. Für richtig hält man es, nicht nur mit Friedlichen Verhältnissen zu rechnen, sondern auch die erste Zeit des Anleges ins Auge zu lassen, für die möglichst hohe Garbestände erforderlich sein werden. Schließlich erfolgte noch die Wahlung des Verbandsdirektoriums, die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes, die Wahl verschiedener Abgeordneter und die Bestimmung von Chemnitz oder Radeburg als Ort des Verbandsstages 1915. In der Abendstundenzeit wurden verschiedene gesellige Veranstaltungen geboten.

Gentige Berliner Rasse-Surse.

Deutsche Reichsbank.	98.50	Chemnitzer Werkzeug	
3½% bergl.	86.40	Klumppermann	52.—
4% Preuß. Consol.	98.90	Dtsch. Augemburg Bergw.	128.25
3½% bergl.	86.40	Gelsenkirchen Bergbau	182.40
Canada Pacific Co.	197.70	Glanziger Zucker	149.75
Baltimore u. Ohio Co.	—.—	Hamburger Pafefahrt	128.10
Verlinet Handelsges.	150.10	Harzer Bergbau	177.90
Pariser Handelsbank	115.80	Hartmann Maschinen	131.—
Deutsche Bank Act.	236.40	Laurahütte	148.—
Discontoannteile	18%.—	Nordb. Stroh	110.—
Dresdner Bank	147.50	Wöhrig Bergbau	236.50
Leipziger Credit	150.—	Schubert Electric.	144.—
Nationalbank	100.10	Siemens & Halske	212.—
Deutschland Act.	198.—	Augs. Eisenbahn	—.—
Südliche Bank	148.75	vista Park	—.—
Allg. ElektricitätsgeSELL.	241.25	Deffert. Moten	84.85
Wochentl. Gußstahl	221.20	Muss. Motor	214.25

Bettendorf.



Gernijfde.

Mr. Wie die Haussfliege fliegt. Tem Flug der Haussfliege, die uns in diesen Sommertagen wieder arg belästigt, hat Dr. Hinckle eine interessante Studie gewidmet. Nach einem Bericht, den die Nature darüber erstattet, stellte er fest, daß die Haussfliege im allgemeinen gegen den Wind fliegt; fast niemals läßt sie sich von ihm tragen. Das kommt vielleicht von der direkten Wirkung des Windes auf ihre Flügel her, aber ebenso wahrscheinlich ist es, daß sie so die Gerüche besser empfindet, zu denen sie sich hinwendet. Sie fliegt viel mehr bei schönem hellem Wetter als bei schlechtem Falten und auf dem Lande viel weiter als in der Stadt. Dr. Hinckle beobachtete eine große Anzahl von Fliegen durch farbige Flecken und mach dann die Entfernung, die sie zurücklegen. Die Weisen der Haussfliege erstrecken sich im allgemeinen auf einen Raum von etwa 100 Meter. Ein einziges Mal fand der Gelehrte, daß eine Fliege mehr als 600 Meter geflogen war, und zwar handelte es sich in diesem Falle um das Webersliegen eines großen Gumpfes. Die Fliegen, die am Nachmittag abgesessen wurden, entfernten sich weniger weit von dem Ausgangsort als die, die am Morgen fortflogen. Die Haussfliege beginnt häufig ihren Flug, indem sie zunächst bis zu einer bestimmten Höhe, die vielfach 10 oder über 12 Meter überschreitet, emporsteigt.

V. Die „Restaurierung“ des Schlachtfeldes von Waterloo. Zur Hundertjahrfeier der Schlacht von Waterloo im kommenden Jahre soll die berühmte Wallfahrt wieder aussehen, wie sie sich darbot, als Preußen und Engländer auf ihr Napoleons Schlachtfeld entschieden. Man weiß, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte durch Bauten und Gesänbearbeitungen der ursprüngliche historische Charakter des Schlachtfeldes sehr verändert worden ist. Nun hat sich in Brüssel unter dem Vorsitz des Generalleutnants von Heusck ein Komitee gebildet, das sich das Ziel gestellt hat, das Schlachtfeld von Waterloo „wiederherzustellen.“ König Albert von Belgien hat bereits 3000 Franks Beitrag geflossen. Ein ähnliches Komitee ist unter dem Vorsitz des Herzogs von Connaught auch in England erstanden und hat für die Restaurierung des Schlachtfeldes und die Errichtung einer Gräberstätte bereits 200 000 Mark gesammelt.

Napoleon und das Symbol des Krieger. Als Napoleon im Zenith seines Ruhmes stand, suchten seine Hörlinge in schier unendlichen Verhandlungen nach einem Wappenzeichen für Frankreichs Fahnen. Allerhand Vorschläge wurden gemacht, die einen hielten einen Löwen als Wappentier für besonders geeignet, andere wieder schlugen die goldene Biene der Merowinger vor und die meisten hielten den Hahn für das beste Symbol, den bunten, biederer Haushahn, der allerbunt in Frankreich durch die Assignation so vertraut war und der auch die Fahnen der Nationalgarde schmückte. Als Napoleon den Vorschlag vernahm und einige Schwiegereltern ihm den Hahn ganz besonders wertvoll zu machen suchten, rief der Korse wütend aus: „Euer Hahn ist ein Tier, das auf dem Mist lebt und vom Fuchs gefressen wird! Nichts damit! Wir nehmen den Adler, der den Donnerkeil trägt und in die Sonne schaut! So trugen ihn die Römer ihren Legionen voran!“ Die Julimonarchie war nicht so ehrgeizig wie Bonaparte, sie vermied den forsischen Adler und die Lilien der Bourbons und wählte den Hahn, den stolzen, gallischen Hahn — denn so oft der Hamm schwint.

88 Wie moderne Geldschrank-Einbrecher arbeiten. Interessante Mitteilungen über das Vor gehen der modernen Einbrecher macht die Königl. Brand-

Kurssettel der Dresdner Börse vom 24. Juni 1914.

	%	B.-Z.	Stet.		%	B.-Z.	Stet.		%	B.-Z.	Stet.
Deutsche Reichsbank.				Deutsche Gussstahl- und Eisenfabrik.				Deutsche Gussstahlfabrik.			
Deutsche Reichsbanknote	3	verifd.	77	Deutsche Gussstahl- und Eisenfabrik.	12	Juli	180	Deutsche Gussstahlfabrik	12	März	157
do.	3 ^{1/2}	*	86,50	Paul Eißt Mfz. Hef.	0	Jan.	—	Schleswig-Holsteinische Eisen- u. Stahlwerke	4	Okt.	73
do.	4	*	99	Großherzoglich Preußische Eisen- u. Stahlwerke	10	Juli	—	do. Borg.-Hft.	9	Nov.	117
Österr. Renten- u. St.	3	"	77,35	Vereinigte Baugener Papierfab.	0	Jan.	26,50	Wanderer-Werte	21	*	349
do.	3	"	79	do. Vors.-Hft.	0	*	—	Brauerei- und Weizsäfte-Werte.			
Österr. Staatsanl. v. 1855	3	"	91,25	Vereinigte Strohstoff-Fabrik.	6	*	91	Brauerei- und Weizsäfte-Werte.			
do. v. 1862/68 gr. St.	3 ^{1/2}	3/3	96,25	Weihenborner Papierfabrik.	8	*	189,50	Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	125,50
Pruessische Rent. Minette	3	verifd.	77	Bellhoff-Berlin	0	Juli	—	Braunschweig. Nationalbrauerei (Jürgens)			
do.	3 ^{1/2}	*	86,60	Banten.	8 ^{1/2}	Jan.	161,25	Erste Altenbacher Cognac	0	*	41,25
do.	4	*	99	Altenau. Deutsche Kreis.-Kauf.	6	*	—	Altenbacher Pilsbräu	2	Jan.	—
Stadt-Dresden.				Chemnitzer Bantwesen	8 ^{1/2}	*	148,25	Deutsche Bierbrauerei	3	Okt.	85,80
Dresdner Staatsanl. v. 1905	3 ^{1/2}	W.L.O.	94,00	Dresdner Bank	7	*	119,60	Öhlinger Brauereigesellschaft	0	Sept.	39,25
do. v. 1908	4	"	98	Österr. Bank	8	*	148,50	Gelsenkeller-Brauerei		Okt.	833
Chemnitzer Staatsanl. v. 1908 I/II	4	"	97,10	do. Bodenfreiburg-Kauf.	7	*	134	do. Genusspf.	50	*	—
Dresdner Staatsanl. v. 1904	3 ^{1/2}	"	—	Metallindustrie-Werte.				Gommerius-Brauerei	6	*	128
do. v. 1908	4	W.L.O.	—	Werkzeugfabrik und Metallindustrie-Werte.				Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	*	56,50
Plauenzer Staatsanl. v. 1910	4	3/3	98,00	Wertling & Co.	10	Jan.	—	Kulmbacher Flaggbräu Br. A	5	Aug.	99
Wiesauer Staatsanl. v. 1891	3 ^{1/2}	"	—	Chemnitz. Werkzeug Stummelmann	0	Juli	—	do. Br. B	5	*	98,50
do. v. 1901	4	*	97,25	Deutsche Werkzeug-Walzfab.	0	*	—	Weißnacht	11	Okt.	210
Brandenburg. Kreisbanknoten.				Dresdner Gasmotoren-Oil	8	Jan.	—	Plauenzer Lagerfester	6	*	120
Brandenburg. Pfandbriefe	3	W.L.O.	92,50	Germania (Schmölz)	5 ^{1/2}	April	55	Reichelsdorff	11	Julii	224
do.	3 ^{1/2}	verifd.	97,90	Großenhainer Webstuhl	6	*	38	Societätsbrauerei	6	Okt.	142
Brandenburg. Kreisbanknoten	3	"	82,25	Carl Hamml	16	*	—	Vorgelanz. Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Werte.			
do.	3 ^{1/2}	*	87,90	Dauchhammer	10	Juli	173	Vorgelanz. Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Werte.			
do.	4	*	97	Matchinenfabrik Kappel	10	*	—	Vorgelanz. Fabrik Robla	22 ^{1/2}	Jan.	800
Dessigter Opp.-St. Pfdr. X				Wulfs. und Wertheim Walzen	9	Jan.	118	do. Rosenthal	20	*	290,70
unfd. b. 1918	3 ^{1/2}	*	85,35	Wühlenbaumschule Ost	0	Juli	120	do. Triptis	12	*	160
do. XVI	4	*	98	Wöhrlsdorfer Guss-Gießerei	4	Okt.	—	Weißnach. Ofenfabrik	12	*	—
unfd. b. 1922	4	*	98	Österr. Gußstahl Döhren	18 ^{1/2}	Juli	187,25	Wöhlisch. Ofenfabrik	8	*	188
Mittell.-Böhmen. Kompl.-Kauf. Pfdr. VII	4	*	95,50	do. Wachsmuth Hartmann	8	*	133	Österr. Ton- u. Glas-	9	*	51
do. Grundst.-Kauf. V	4	W.L.O.	94,50	do. Weidmüller Ödönberger	12	*	—	Glas-Glasfabrik	20	*	—
Österr. Oberöster.-Kauf. V	3 ^{1/2}	W.L.O.	85,50	Gummel & Co.	7 ^{1/2}	April	—	Steingutfabrik Sörnewitz	7	*	101
do. VI	3 ^{1/2}	W.L.O.	89,80	Graubert & Salzer	24	April	—	Österr. Milch.			
do. XI	4	W.L.O.	96,50	Geb. Unger	6	Juli	—	Chemische Fabrik Leyden	14	Jan.	321
Österr. Vorarlberg. Pfdr.	3 ^{1/2}	"	91	Vereinigte Südtirolische Wta.	7	Jan.	115	Friz. Schulz jun.	20	*	—
do.	4	*	—	Gleiter. Unternehmungen.				Gebe & Co.	16	*	257
Transport-Werte.				Röhrmair., Huberstr.-Hft.				Deutsche Gütespinneret	20	*	—
Österr.-Böh. Kompl.-Kauf.	3			Bergmann Gleiter. Werk	5	Jan.	115	Österr. Rammgarnspinnerei	4		90,50
Speditions- u. Comptoirs-V.-G.	10	Jan.	108	Gleiter. Hft.-Gef.	6	April	106,25	Weißnach. Wollspinnerei	0	April	23,50
Vertriebene Oberösterreich.-Gef.	0	*	120,50	Gleiter. Hft.-Gef. v. Öhr.	7 ^{1/2}	Juli	—	Deutsche Rundfieder H.-G. Rödig	10	Jan.	141
Papier-, Papierfabrik- und Photogr. Metall-Werte.	0	*	80,75	Gleiter. Hft.-Gef. v. Öhr.	8	Jan.	118,50	Öberseitl. Thiele	8	*	—
Heinrich Grünemann Chemnitz.	15	Jan.	186,70	Gochsenwerk Vors.-Hft.	7	Jan.	107	Europäischer Hof. Gesellschafft.	0		—
Do. Alt.-Gef.	0	Okt.	111	Reichs. Röhm.-Gießerei	0	*	125	Rationenmagnanindustrie	15	Juli	201,85
Kaffeehaus. Käsefabrik.	4	*	—	Geibel-Raumann	0	*	125	Dresdner Gardinen	10	Jan.	184
				do. Gemüseherne	*	*	180	Weizsätehnhaltungs - 4%			

**Mitteldeutsche
Privat-Bank**
— Aktiengesellschaft —
Abteilung Riesa a/G.

Bettinerstr. 25.
Telefon 85

versicherungsträger in Dresden zur Wahrung des Publikums. Ihre Erfahrungen und Beobachtungen fügt die genannte Behörde in folgendem zusammen: Mit zwei erbliebenen Krieg führenden Parteien sind Geldschrankfabrikanten und Einbrecher zu vergleichen. Der Einbrecher, welcher sich selber an einen Geldschrank heranwagte, verfah mit Hammer, Steinen und vergleichbar gefährlich aussehenden Werkzeugen, die einem modernen Geldschrank gegenüber nutzlosen Spielzeug sind. Aber ihre Werkzeuge sind nach und nach verfeinert. Der Einbrecher selbst hat sich in der Ausführung verbessert und macht in den meisten Fällen einen eleganten wertgewandten Eindruck. Von den Anstrengungen bei der „Arbeit“ ist heute in den wenigsten Fällen zu sprechen. Das Knallgasgebläse, oder auch Schneidebrenner genannt, erzeugt durch gemeinsames Verbrennen von Wasserstoff und Sauerstoff eine Stichflamme, die Panzerplatten wie Wachs zum Schmelzen bringt. Die hierzu erforderlichen Gasflaschen können bequem in der Tasche mitgeführt werden. Unter Benutzung von Schneidebrennern sind schon zahlreiche Geldschrankbrüche erfolgreich ausgeführt worden. Der Einbrecher braucht nur ein Loch in den Geldschrank oder in die Tresortür zu schmelzen, um bequem mit der Hand in das Gehäuse hineinzufassen zu können. Das gefährlichste aller Mittel ist jedoch das Thermitspulver, welches los in der Tasche oder sonstwie schwierig einzunehmen ist, denn das Pulver an sich ist völlig gefahrlos, da es nur Magnesium zur Entzündung gebracht werden kann. Es entwickelt damit aber sofort eine Hitze von 2000 bis 3000 Grad Celsius. Schon in geringer Menge verwendet, übt Thermit auf eine Panzerplatte dieselbe Wirkung aus, wie ein Stück glühendes Eisen auf einen Schneehaufen. Auch der zur Belenkung dienende elektrische Strom ist den Einbrechern eine willkommene Kraft, da mit diesem ein Geldschrank ebenfalls leicht geöffnet werden kann, indem an die elektrische Leitung zwei Drähte gefüllt werden, von denen einer mit dem Geldschrank verbunden und das Ende des anderen mit einem Wohlstück versehen durch die mit Abbehandschuhen bekleidete Hand des Einbrechers gegen die Geldschranktür gedrückt wird. Die eiserne Tür des Geldschrankes hängt an der Berührungsstelle des Wohlstückes an zu glühen und zu schmelzen. Durch ein langsames Weiterführen des Stiftes kann ein Loch in die Geldschranktür geschmolzen werden.

Große Sterblichkeit der Säuglinge im Sommer, eine Folge von Brechdurchfall, Diarrhoe und Darmkatarrh, macht sich querzt dort bemerkbar, wo die Kinder ungewöhnlich ernährt wurden. „Kusse“ mit Milch ist die Nahrung, die solchen gefährlichen Krankheiten vorbeugt, den Kindern ein gutes Gedächtnis schenkt und geruht von ihnen genommen wird.

Für die schönen Geschenke und Gratulationen von nah und fern, insbesondere der Jugend zu Poppitz für die Aufmerksamkeit aus Anlass unserer Hochzeit sagen wir hiermit allen den innigsten Dank.

Poppitz, am 22. Juni 1914.
Alfred Seidel und Frau Martha geb. Hofmann.

Verloren
am Sonntag von Zeithain nach Röderau ein Armband (Motivgold). Gegen Belohnung abzugeben. Anschrift: Damm, Zeithain.

Schottischer Schäferhund
zugelassen. Abzuholen bei Eichler, Nünchritz, 113 m.

Entlaufen
kleiner schwarzer Pinschershund zwischen Riesa und Seehausen ohne Halsband, auf Wunsch hörend. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Riesa, Bahnstraße 14, 1.

Schlafstelle frei
Poppitzer Straße 23, 1. r.

Fremdländische Wohnung
von ruhigen Leuten sofort zu mieten gesucht. Offeren unter 081800 in die Egy. d. Bl.

Gesucht für 1915 mögl. in der Nähe des Bahnhofes eine

Wohnung, bestehend aus 2 zweifl. und 2 geräum. einf. Zimmern mit Küche, Gas, Küchenbalcon, allem Zubehör und Garten, evtl. Bad. Ausführ. Offeren mit Preis sind in die Egy. d. Bl. unter M.S.N. zu richten.

Laden
mit Wohnung und Werkstatt event. sofort oder später zu mieten gesucht. Wattinerstr. ob. Hauptstr. beworben. Werte Offeren unter 1 A 225 in die Egy. d. Bl.

Kinderlose Leute suchen bis 1/10.
Wohnung (Preis 170—180 M.). Geöffnet unter W 0 100 in die Egy. d. Bl. erbeten.

Schlafstelle frei Hauptstr. 10, 1.

Wohnung mit 75 qm großer Werkstatt, für jedes Geschäft passend, an der Hauptstr., vor 1. Oktober beziehdar, zu vermieten. Geöffnet unter G 75 in die Egy. d. Bl.

Laden mit Wohnstube u. großer Fläche, zur Zeit von Herrn Arnold (elektrische Werkstatt) bewohnt, ist vom 1. Oktober 1914 weiter zu vermieten. Näherset bei Max Werner, Hauptstr. 65.

In Nünchritz ist eine Wohnung mit elektr. Licht sofort beziehbar. Zu erfragen Nr. 145 b, 1.

Schöne Parterre-Eckwohnung, 450 M. ist vor 1. Oktober zu verm. Albertplatz 11, v.l.

3500—4000 M. als alleinige Hypothek auf Grundstück von Selbstgeber vor 1. Juli oder später zu leihen gesucht. Offeren unter A R 23 in die Egy. d. Bl.

1. Hypothek von 18—20000 M. gesucht. Offeren unter H 300 in die Egy. d. Bl. erbeten.

6 ordentliche Frauen bez. Mädch. zum Dachziegelfertiger finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Gäßl. Dachsteinwerke A.G. Forberge bei Riesa.

Erdbeeren jetzt wieder billiger, da jetzt hohe Vororte prachtvoller lauerlicher Ware. Bowlenerdbeeren, hocharomatisch. Junge Schoten, große Vororte, auch zum Einsetzen, jetzt schon billig. **Alwin Storl, Gärtnerei, Riesa** Poppitzer Straße. — Goethestr. 114.

Bernh. Matthes, Zementwarenfabrikation
Röderau, am Bahnhof

Fabrikation und Lager von Zementröhren, Brunnenringen und -Steinen, Treppensteinen, Tors und Baumhäusern, Türr- und Fenstergewändern, sogenannte Sodensteine, Baumstöcke, Einschlüsse für alle Zwecke, Abdichtungen, Flurplatten, Gusssteine, Ausgußsteine, Waschpfahlständer.

Eisenbeton-Wallen, System Herzog, **Eisenbeton-Säulen und Pfähle** für Draht-, Stahl- und Bretterzaun, **Waschpfähle aus Eisenbeton**, **Zement-Dachziegel und Kronendachsteine**, rot u. schiefersfarbig, billige, leichte, wetterbeständige Bedachung. **Anfertigung läuft**. Zementwaren nach Zeichnung.

Prima Portland-Zement (overschleißendes Material) empfehl zu billigen Preisen.

Ausverkauf Goethestr. 77.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich noch einige Tage spätestens: Topfhäuser, Scheinfächer, Autobesen, Holzpantoffeln und Buchartikel, Briefpapiere, Gratzulations- und Ansichtskarten, Palmen, Malzlauffee, Reis, Graupen und anderes Gemüse.

Kartoffelmehl, Stärke, Vorax, Walzblau usw.



Der Verkäufer der Erdal Schuh-Creme lobt
Viel spart er, seit er sie erprobt! —

Der Einfanter von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Kunststücken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Eichen-Brennholzwarten pro rm 4.50 M. haben abzugeben

Gröba. Hosen-Hobel- und Sägewerke. Verkaufszeit: 1/8 vorm. bis 1/12 vorm. und 2 nachm. bis 1/6 nachm.

Von Donnerstag, den 24. d. J. steht ein großer, frischer Transport hoher Arzdenner, Lützlicher, Dänischer u. Seeländer Arbeitspferde, sowie Holsteiner u. Oldenburger Wagenpferde in größerer Auswahl bei mir zum Verkauf.

Döbeln, Hauptstr. 21. Robert Augustin.

Ein Hansmädchen von 14—15 Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht. Glaubig Nr. 58.

Einige tüchtige Arbeiter stellen noch ein Sächsische Dachsteinwerke A.G. Forberge bei Riesa.

Junger Sattlergehilfe sucht sofort dauernde Beschäftigung. Werte Offeren unter W 50 postl. Wülfing.

2—6 Mk. Verdienst tgl. für Herrn u. Damen. Nur Handarbeit. Kein Verkauf. Muster 40 Pg. R. Geyer, Leipzig-Schönesfeld, Blaßstr. 52



Oscar Hantusch.

Erdarbeiter zur Dachmergulierung. Beginn am 29./6. 14, sucht für dauernde Beschäftigung nach Falkenhain, Kreis Luckau, R. 2. Bahnhofstation Drabendorf.

Hermann Thomas, Meliorationsunternehmer, Bautzen. Hausgrundstücke in Riesa zum Preise von M. 10000, 14000, 26000, 28000, 30000, 37000, 40000, 42000, 50000, 55000, 60000, 65000, 72000, 100000, bezgl. d. Riesa M. 12500, 13500, 23000, 25000, 26000, 31000, 33000, 58000, b. teils gering. Anzahl., Gasthäuser, teils mit Land, in reicher Auswahl empfiehlt zum billigen Engrospreis.

E. Maisschrot, Gerstschrot, Quetschgerste, alles stets gut, rein, offeriert zum billigsten Tagespreis.

Ghermühle Riesa. Ghermühle 245.

Hausgrundstück mit geregelten Hypotheken von Selbstläufer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter D W in die Egy. d. Bl.

Gutsverkauf.

Sehr schönes Gut bei Riesa mit 32 Hektar Feld und Wiese u. Halm. Ich u. tot. Inventar ist bei 12—20000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Agenten erhalten Provision. Off. erb. u. 100 Ad d. Rudolf Möller, Leipzig.

17 Hektar **Wirtschaft**

große verkaufe oder vertausche ich auf Bau. Näheres durch P. Jähnig, Goethestr. 5a.

Gutsverkauf.

Beabsichtige mein Gut, 116 Hektar, zwischen Meißen u. Riesa gelegen, mit allem reichlich lebenden und toten Inventar, schöner Ertrag, für 96000 M. bei 25000 M. Anzahl., sowie meine Wirtschaft, 5 Hektar, bei Riesa, mit noch gut. Neben Dienst sofort zu verkaufen. Näheres durch H. Thiele, Meißen, Leipziger Straße 5.

Gut verk.

Geschäftshaus

mit guter Position in Riesa zu verkaufen. Erforderlich 20000 M. Offeren unter P S in die Egy. d. Bl.

Eine Henne

mit 16 Küken ist zu verkaufen. Poppitz Nr. 30.

2—3 Glücks

mit Schippchen (Schwarze bevorzugt) werden zu kaufen gesucht. Hennig, Poppitz.

Ein Fahrrad

und ein Petroleumlocher, pass. f. Obstpächter, billig zu verkaufen. Offeren 10 M.

Ein guterhaltenes Ballkleid umständiger halber billig zu verkaufen. Gehr. In d. Egy. d. Bl.

Sportliegewagen

billig zu verkaufen. Hauptstr. 10, 1.

Guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Egy. d. Bl.

Gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen. Niederradstraße 9, 3, 1.

Steddenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiche Haut und blühend schönen Teint Stück 50 Pg. Ferner modell „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sommerlich. Tube 50 Pg. bei Stadtapotheke A.B. Hennig; A. B. Thomas & Sohn; Auer-Drog.; Dösl. Förster; B. Blumenthal; B. Koskel M. u. Hedwig Schmalzried; in Gröba: Alfred Otto und Apotheker Nahfeld.

Blumen. Langstielle Rosen, Bellchen, Nelken, Campanula Medium, Jasmin usw. empfiehlt in großen Vorräten.

Alwin Storl, Gärtnerei.

Russisch Brot

feinstes Teegebäck. à 100 Pg. 120 Pg. Bruch 100 Pg. A. Selbmann, Hauptstr. 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Unreiner Teint,

Widder, Witesser, Bütten sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei Sorten, à 50 Pg. M. 1.50) entzündet. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckerkohl-Creme (à 50 Pg. 75 Pg. 1.) nachstreichen. Großartige Wirkung. Von Tawilien bestätigt. Bei der Stadtapotheke A.B. Hennig, Fr. Büttner, D. Förster, Parfümerie B. Blumenthal u. A. B. Thomas & Sohn.

Makulatur

verkauft billig.

Riesaer Tageblatt, Goethestrasse 59.

Eine Kommode, Nussb., zu verkaufen.

Giermeister, Proviantamt.

Neue saure Gurken, hochfein im Geschmack, empf. Otto Ulrich, Neustadt.

Hermann Schneider Wattinerstrasse 27

Neues Delikatess-Sauerkraut Pfund 20 Pg.

Prima Mastochsenfleisch empfiehlt Otto Heilmann, Zeithain.

Medizinal- und Dessert-Weine

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, empfiehlt zu billigen Preisen.

Karl Müller, Gröba bei Riesa i. S., Mineralwasserfabrik.

Airchen, Liter 20 Pg., empf. Siderit, Nierschütte Molleststrasse und Nierschütte Baumberger Straße.

Bornaer Kirschen, Pfund 25 Pg.

Hiesige Kirschen, Pfund 20 Pg.

S. Tittel.

Gemüsepflanzen.

Rosenkohl, Krautkohl, Kohl- u. rote Rüben, Kohlrabi, Kraut, Boree, Salat, Sellerie, Winterrettichsalat u. and. mehr. Gärtnerei Storl Poppitzerstr.

Blumenkohl, groß, weiß, billig, direkt von Holland, empfiehlt G. Brühle, Goethestr. 39.

Erdbeeren, stets frisch gepflückt, billig.

Rhabarber, Gurken, Bladies, Salat, Schoten, Karotten, Kohlrabi usw. Alwin Storl, Poppitzer Str. Fernstr. 11.

Blumen. Langstielle Rosen, Bellchen, Nelken, Campanula Medium, Jasmin usw. empfiehlt in großen Vorräten.

Alwin Storl, Gärtnerei.

Russisch Brot